



Nr. 297

15 Kirchpredigten

predigten mit dem

Kanonen

aufgez.

Stand = Rede/
Als der entselte Reichnam
Der weyland
Hoch = Wohlgebohrnen Frauen/
S R A S S

S l a r a S o p h i a

von der Osten/
gebohrnen von Blücher/
Des Hoch = Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Matthias Conrad

von der Osten/

Seiner Königl. Majestät in Preussen
Wohlbestallten Geheimen Krieges = Raths, Vice = Directoris des
Magdeburgischen Commissariats, auch würcklichen Cämmerers,
Auf Pinno, Burken, Plate, Bandiko, Kulker, Pipenburg, Saboro,
Alten = Hagen, 2c. Erb = Burg = und Schloß = Befessenem,

Im Leben herzlich lieb gewesenem Frau Gemahlin/

Den 5. Martii des 1721. Jahres nach dem Hause und Schlosse

Plate abgeföhret ward,

gehalten von

Nr 23712

JODOCO ANDREA Hilbrandt,

Prebigen an der Haupt = Kirchen zu St. Marien zu Stargard in Pommern.

Magdeburg, gedruckt bey Joh. Siegelers Königl. Preußl. privil. Buchdr. fest. Wittve.

Richters über Israel, des grossen Jephthah, wie wir dieselbe lesen im Buch der Richter im XI. Cap. und zwar in den 35. Vers. Jephthah, der von Gott befehliget, und von dem Geist des Herrn ausgerüstet war, zog jeko aus wieder seine und Israels Feinde, nemlich wieder die Kinder Ammon. Und Jephthah gelobte dem Herrn ein Gelübde, und sprach: Gibstu die Kinder Ammon in meine Hand, was zu meiner Hausthür heraus mir entgegen gehet, wenn ich mit Frieden wiederkomme von den Kindern Ammon, das soll des Herrn seyn, und ich wills zum Brand-Opffer opffern. Was geschahet? Weil Jephthah von Gott zu dieser Arbeit unmittelbahr beruffen, von den Geisse Gottes dazu gestärket, und er dem Munde des Herrn gehorsam gewesen: so krönte auch Gott dessen Unternehmung, daß er mit Sieg und Seegen aus der Feld-Schlacht zu Hause kam.

Da nun Jephthah kam gen Mizpa zu seinem Hause, siehe, da gehet seine Tochter heraus ihm entgegen, mit Pauken und Reigen, und sie war ein einziges Kind, und er hatte sonst keinen Sohn, noch Tochter. Da der Vater sie sahe, zerriß er seine

ne

ne Kleider, und sprach: Ach meine Tochter, wie beugest du mich, und betrübest mich! denn ich habe meinen Mund aufgethan gegen dem HErrn, und kans nicht wiederzucken. Ich will mich vorjetzo, theureste Seelen, nicht in den Streit einlassen, welchen die Gottes-Gelehrten von diesem Gelübde des Zephtah unter sich in ihren Schrifften führen; da einiger Meinung dahin gehet, daß Zephtah seine Tochter wirklich geschlachtet, und dem HErrn zum Brand-Opffer geopffert; andere aber mit ihren Gedanken dahin gehen, daß der Vater diese seine Tochter allein zum Dienst des HErrn und beständiger Jungfräuschafft gewidmet habe. Doch kan ich dieses nicht bergen, daß mir der letzteren Gottes-Gelehrten sehr wohl gegründete Gedanken nicht übel gefallen, dammenthero ich auch denselben, für meine Persohn, mehrern Beyfall gebe, als denen ersteren. Denn nach dem Levitischen Gesetz stund diesem Vater nicht frey, einen vernünftigen Menschen zum Brand-Opffer zu opffern, wohl aber einen Jarren, oder Schaaf,

B oder

oder Ziege, oder Zurtel-Zauben, und gemeine Zauben. Dammhero verstehen einige der theuersten Gottes-Männer das Gelübde Jephthah nach Gelegenheit der Sache, daß er es opffern wolte, wenn es nemlich zu opffern wäre, was ihm begegnen würde; sonsten aber solte es dem HERRN nur heilig seyn. Daher sie die Worte also erklären: das soll des HERRN seyn, und, das ist, ich will es opffern, wenn es nemlich zu einem Opffer tüchtig, wie denn das Wort, und, in der heiligen Schrift sehr oft muß für, oder, angenommen und erkläret werden. So hat denn Jephthah seine Tochter nicht zum Brand-Opffer geopffert, wohl aber GOTT dem HERRN geheiliget, daß sie unverheyrathet in beständiger Jungfrauschaft GOTT dienen möchte. Da nun dieses sein einziges Kind, und Jephthah sonst keinen Sohn noch Tochter hatte, daher mit des Vaters Tode sein ganzes Geschlecht untergehen mußte, auch zu der Zeit es für eine grosse Schmach und Schande unter denen Kindern Israel gehalten wurde, beständig eine Jungfrau zu

zu bleiben: so setzten alle diese Umstände eines solchen unbedachtamen Gelübdes, dazu die Tochter ihren freyen Willen hergegeben, der Vater möchte ihr thun, wie es aus seinem Munde gegangen wäre, und also das Gelübde nothwendig in seine Krafft gehen müste; so, sage ich, setzten alle diese Umstände Zepthah den Vater in solche Unruhe, daß man Zeit seines gantzen Lebens keine andere als diese Klage-Worte von ihm hören müssen: Ach meine Tochter, wie beugstu mich, und betrübest du mich.

Wie heist nun die Klage-Nede des Zepthah? Der Vater sagt: Ach! Er beklagt seine Umstände, welche er sich selbst verursacht hat. Ein Mensch, der aus einem glücklichen bald darauf in einen höchst unglücklichen Stand versetzt wird, hat billig zu klagen Ursache: Ach! was habe ich gehabt? Zepthah kam mit Lorbeer- und Triumph-Zweigen, mit Sieg und Seegen vor wenig Augenblicken zu Hause. Da gieng sein Herz in lauter Sprüngen. Die Tochter gieng ihm mit Pauken und Reigen entgegen.

Da hörte man nichts als Jubel-Geschrey. Da sahe man nichts als hüpfen und tanzen. Und sehet, nach wenig Augenblicken wird diese Freude in eine Tragödie verkehrt. Das heisset: Das Wesen (der Schemen, der Schatten) dieser Welt vergeht.

Der Vater sagt: Ach meine Tochter! Ach meine einzige Tochter! die Quelle meiner Freuden ist verstopffet! die Stütze meiner Hoffnung ist gebrochen! meine einzige Augen-Lust ist mir entzogen! der einzige Zweig vom gankzen Stamm ist verdorret! Ach meine Tochter: Und wessen das Herz voll ist, dessen gehet der Mund über. Des Vaters Herz ist voller Betrüß und Bekümmerniß; damit er sich nun Lust zum Herzen machen möge, so spricht er ferner: Ach meine Tochter, wie beugest du mich! Der kurz vorherin herzhaffte Jephthah hat nunmehr allen seinen Muth verlohren, und weiß von nichts als von beugen zu reden. Doch redet er noch als ein Soldat, nach der Hebräer Weise: Ihr Ammoniter, will der Gileaditer sagen, eure ent-

sch.

seßliche Menge, euer greßliches Geschrey, eure blizende Schwerdter, eure hefftige Angriffe, alle eure feindliche Anläuffe haben mich, auf dem der Geist des HErrn ruhete, nicht beugen können: aber, ach meine Tochter, wie beugestu mich! Du meine Tochter machest es, aber auch durch meine eigene Schuld, daß ich bis an mein Ende muß krum, gebückt und traurig gehen.

Ach meine Tochter, fährt der klagende Vater weiter fort, und spricht: wie betrübest du mich! Der Vater ändert einen einzigen Buchstaben in seiner Klag-Nede, und will also mit doppelter Wiederholung einerley Worts seinen grossen Affect und unaussprechliche Gemüths-Bestürzung damit an den Tag legen. In seiner Sprache redet der klagende Vater von vielen Feinden, und Umständen, welche ihn in die allertieffste Unruhe gesezet. Nichts aber, will er sagen, schneide ihm solche Wunden in sein zartes Vater-Hertz, als die betrübten Umstände wegen seiner einzigen unglücklichen Tochter. Alles, alles, will der Vater sagen, kan ich ertragen und

G

über-

überwinden, allein das Anliegen, die Bekümmerniß, die ich, ach meine einzige Tochter, deneithalben als den bittersten Bismuth koste und schmecke, die, die wollen mir schlechterdings unerträglich fallen.

So ist es, liebste Seelen, kein Creutz ist in äusserlichen so empfindlich und durchdringend, als das, welches Eltern an ihren eigenen und leiblichen Kindern erleben. Da kan ein betrübter Jacob keine andere als diese Klag-Rede von sich hören lassen: Ich werde mit Leide hinunterfahren in die Grube. Da kan ein hochbestürzter David keine andere als diese Klage von sich vernehmen lassen: Mein Sohn Absalom, mein Sohn! Mein Sohn Absalom, wolte GOTT, ich möchte für dich sterben, O Absalom, mein Sohn, mein Sohn! Bey solchen Umständen wird täglich von neuen erfüllet, was gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrey gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens, Rahel beweinte ihre Kinder, und wolte sich nicht trösten lassen,
denn

denn es war aus mit ihnen. Bey solchen Umständen heist es: Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. Da kan eine Mgar nicht zusehen den Knaben sterben. Ja, wenn auch der Vater der allermannhaffteste General wäre, und GOTTes Vorsehung ihm ein Kinderkreuz auflegen solte, würde er nicht anders als der streitbare Helde Jephthah sagen: Ach! meine Tochter, wie beugest du mich, und betrübest mich! Und dieses kan schlechterding nicht anders seyn. Denn Kinder sind der Eltern Herz. Was darum die Kinder betrübt, das betrübet auch der Eltern Herz, sonderlich der Mütter, die ihre Kindlein mit Schmerzen unter ihrem Herzen getragen, und mit unsäglichen Ängsten zur Welt gebohren haben.

Wir stehen allhier bey einer Leiche, welche der heilige GOTT nach seinem unerforschlichen Willen unter uns, zu empfindlichster Betrübniß vieler Hochadelichen Häuser, und zu grosser Bestürzung dieser ganknen Stadt hat erleichen heissen. Es ist die Leiche der weyland Hochwohl-

gebohrnen Frauen, Frauen Claren Sophien von Blücher, des Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Matthias Conrad von der Osten, Sr. Königl. Majestät in Preussen hochbetrauten Geheimten Raths, des Magdeburgischen Commissariats Vice-Directoris, und wirklichen Cämmerers, im Leben hochgeliebten Frau Gemahlin. Ich weiß nicht, ob die Klage Zephtah zureichend seyn wird, den billigen Schmerz des hochbetrübten Herrn Wittwers, und der tieffgebragten Frau Mutter auszudrücken, weil, wenn wir die Umstände beyder Theile gegen einander halten, das vor Augen stehende Leiden die Waage-Schale dieser seits allerdings weit tieffer herunter ziehen muß.

Die Tochter Zephtah war iezo noch nicht gestorben, sondern nur dem Herrn zu stetswährender Jungfrauschafft gelobet; aber die nunmehr wohlseelige Frau Geheimte Rätthin ist wahrhaftig gestorben. Die Tochter Zephtah war eine einzige Tochter. Die hochbetrübte Frau Mutter hatte aus sieben Adlichen Kindern diese ein-

einzige mir als ihren Augapffel behalten, und diese einzige Frau Tochter hat nun dem Tode herhalten müssen. Die Tochter Jephthah, wie es alle Umstände erhärten, war eine wohlherzogene Tochter. Sie nahm Theil an des Vaters Sieg und Freuden. Sie gieng ihrem Vater entgegen mit Pauken und Reigen. Diejenige, welche mit der wohlseeligen Frau Geheimten Rätin Christlichen Umgang zu haben die Ehre gehabt, sagen einhellig, daß Sie eine wohlherzogene Tochter gewesen. Ja unsere ganze Stadt, und viele derer Auswärtigen wissen, daß die wohlseelige Frau Geheimte Rätin ein tugendfames Weib gewesen. Die Tochter Jephthah war ihrem Vater eine sehr gehorsame Tochter. Sie nahm Theil an ihres Vaters Kreuz und Leiden. Sie wolte sich lieber eine Zeitlang in etwanige Unruhe versetzen lassen, als ihrem Vater die schon gegenwärtige Unruhe vermehren helfen. Sie sprach: Mein Vater, hast du deinen Mund aufgethan gegen dem HErrn, so thue mir, wie es aus deinem

D

Mun-

Munde gegangen ist. Die wohlseelige Frau Geheimte Rätthin ist der hochbetrübten Frau Mutter Munde niemahlen ungehorsam gewesen. Die Frau Mutter und die Frau Tochter weineten mit einander, wenn es die Umstände also erheischten; aber sie freueten sich auch mit einander, wenn Ihnen Gott eine fröhliche Stunde schenckete. Und sehet, eine solche Tochter, eine so wohl erzogene Tochter, eine so gehorsame Tochter, eine so glücklich verheyraethete Tochter ist nach dem heiligen Rath Gottes Dero hochbetrübten Gemahl, welcher an derselben einen kurzen Begriff so vieler Glückseligkeiten besessen, und mithin denen sämtlichen Angehörigen, durch einen so frühzeitigen Tod entrisfen worden.

Hochwohlgebohrner Herr Geheimter Krieges-Rath und Cämmerer! Sie haben weit grössere Ursache, als jener Zepthab, sich also vernehmen zu lassen: Ach meine Auserwehste, wie beugest du mich, und betrübest mich, mit deinem so unvermutheten frühzeitigen Tod! Ein einkiges Jahr ist es, und ein wenigens darüber, daß

daß Sie in Ihrem glücklichen Ehestande in der grösssten Zufriedenheit und vollkommenster Vergnügung mit einander gelebet haben, und dieses alles hat mit einem mahl durch den geschehenen Riß ein betrübtes Ende nehmen müssen. Ist das Band, welches unter Ehegatten ist, das süsse und empfindlichste unter allen menschlichen Verbindungen: so ist es nicht ohne, daß Sie ein weit mehrers, als Jephthah, verlohren haben, und eben daher muß Ihre Betrübniß weit rechtmäßiger und grösser als jene seyn. Aber was bemühe ich mich, eine Wunde, die des HErrn Hand an so einem empfindlichen Theil, als das Herz eines Ehegatten ist, so tieff geschlagen, aufzudecken und zu ergründen? Ich will zudecken, und mit Stillschweigen übergehen, was der HErr zerrissen, und Er allein heilen kan.

Eben diesen Flor ziehe ich her über die Augen der hochbetrübten Frau Mutter, damit niemand die Bitterkeit ihrer Thränen sehe. Eine Tochter, so von sieben Kindern allein übrig, und die anjeko ansieh, der Trost und Stab Ihres an-

tretenden Alters zu werden, dem Tode zu lassen, ehe sie noch das zwanzigste Jahr erfüllet, das ist ein Exempel, in welchem so viel unausprechliches ist, so ungewöhnliche Umstände sich bey demselben eräugen. Wer mag sagen, wie viele Pfeile des HERN in Ihrem Herzen stecken, und wer kan es ausdrücken, wie tieff sie gegangen? Wolte Ihre Bekümmerniß noch ein Wort herauslassen, so möchte es das seyn, was die Mutter der Ruth sagte: Heist mich nicht Naemi, sondern Mara, dem der Allmächtige hat mich sehr betrübet.

Der hinterlassene Mutter-lose Waise kan zwar den grossen Verlust, welchen Er erlitten, noch nicht erkennen, weil Er nur vor wenig Tagen seine Augen erst geöffnet, durch sein erhaltenes Leben aber, wiewohl unschuldig, dem Leben seiner theuren Frau Mutter ein Ende machen müssen. Allein um so viel mehr ist derselbe zu beklagen. Und wer zweiffelt daran, daß, da die Natur denen Kindern von denen ersten Augenblicken ihres Lebens an eine Regung der

der Liebe zu ihren Eltern, und eine Sehnsucht nach demselbigen eingepflanzet, wer, sage ich, zweiffelt, daß unter dem Gewinsel und Weinen dieses Kindes nicht einige Thränen seyn solten, die seine so früh verlohrene Mutter Ihm abdringet.

Die Hoch-Adelichen Schwieger-Eltern, und die übrigen hohen Anverwandten, empfinden mit innigster Betrübniß, ein jeder an seinem Theile; was sie an der Wohlthätigen gehabt, und zwar am meisten, da sie es so schleunig verlohren, eine hochgeliebte Tochter, eine hochgeliebte Freundin, einen Schmuck und Zierde beyder hohen Geschlechter, die durch diese nur erst geschehene Vermählung verbunden waren.

Betrost und stille, Ihr gebeugte und hochbetrübte Seelen! Sie trauern und klagen, doch aber nicht wie die andern, die keine Hoffnung haben. Wir wollen mit unserer Herrkens-Andacht auf die heilige Wege GOttes Achtung geben. Da werden sie inne werden, daß GOtt diesen Miß gemacht, daß die wohlthätige Frau
E
Ge.

Geheimte Rätthin einen guten Tausch gethan, daß diese allweise Regierung Gottes nach lauter Liebe und Vater-Zreue schmecke, daß aus diesem anscheinenden Bösen die Weisheit Gottes tausendfaches Gutes heraus ziehe, ja, wenn Sie, hochbetrübte Seelen, Gott lieben, daß dieses alles Ihnen zum Besten dienen werde, also und dergestalt, daß Sie dieses Leiden Christi nicht nur gern und willig über sich nehmen, sondern auch noch über dieses, dem allwaltenden Gott in der allertieffsten Demuth die Hände küssen, und seinen allerheiligsten Namen preisen werden. Und damit der allweise Gott seine heilige Willens-Meinung an Ihren Seelen desto eher und mehr erreichen möge, will ich Ihnen, hochbetrübte Seelen, auf Dero Christliches Verlangen, die herzhafften Worte Hiobs erklären, welche nicht Klage-Worte sind, wie des Jephthah waren, wohl aber Worte der Christlichen Gedult und Stille, ja Worte des Lobes und der Anbetung.

Der

Der **HERR** hats gegeben / der
HERR hats genommen / der Name
 des **HERRN** sey gelobet. Hiob I, 21.

Aus welchen Worten wir unter kräftiger
 Regierung des heiligen Geistes unserer heiligen
 Trauer-Andacht zur göttlichen Betrachtung vor-
 stellen wollen

Das Verhalten des über den empfindlichsten
 Verlust sehr gebeugten und hochbetrübeten
 Hiobs.

Derjenige, dem Hiob den Ursprung seiner
 Kinder zuschreibet, ist der **HERR**, Jehovah,
 der wesentliche Majestätische **GOTT** hats gegeben.
 So ist es: Eltern können beyrn Zeugen und
 Gebähren der Kinder nichts beytragen, wohl
 aber müssen sie darunter ein vieles leyden, also
 und dergestalt, daß mancher Nabel über die Ge-
 burt eines Benjamins die Seele ausfähret. Hier
 kömmt es alles an auf **GOTTES** Krafft, Erbar-
 mung, Liebe, Segen und Beystand. Der

HERR hats gegeben. Hiob will dieses sagen:
 1) Der Ehe-Geegen, womit GOTT das erste
 Paar der Ehe-Leute selbstem gesegnet: Seyd
 fruchtbar, und mehret euch, und füllet die Er-
 de, ist an meinem Ehe-Bette beklebet. 2) GOTT
 hat meine Kinder in Mutterleibe gebildet, wie
 Milch gemolcken, und wie Käse lassen gerinnen.
 GOTT hat sie mit Haut und Fleisch angezo-
 gen, mit Beinen und Adern hat er sie zusam-
 men gefügt. Leben und Wohlthat hat er an
 ihnen bewiesen, und sein Aufsehen hat ihren Odem
 bewahrt. GOTT hat sie zu rechter Zeit aus
 Mutterleibe heraus gezogen. 3) GOTT hat mir
 meine Kinder auch nur geliehen, und zur sorg-
 fältigen Erziehung anvertrauet, dabey aber sich
 das Vor-Recht vorbehalten, daß Er allein der
 Eigenthums-HERR über sie, und also der HERR
 über ihr Leben und Tod bleiben wolte. Und
 dessen bescheiden sich alle Heilige und Geliebte
 GOTTes, daß sie die Herkunft ihrer lieben Kin-
 der niemanden anders, als dem lieben GOTT, dem
 Schöpffer Himmels und der Erden zuschreiben.
 Dis

Dies sind die Kinder, spricht der Erzh-Vater Jacob zu seinem Bruder Esau, die GOTT deinem Knechte bescheret hat. Siehe, Kinder sind eine Gabe des HERRN, und Leibes-Frucht ist ein Geschenk. Sehr feine Gedanken hat unser theurer Lutherus am Rande über diese Worte Davids: Umsonst ist es, spricht er, daß ihrs mit eurer Arbeit wolt ausrichten, sind doch die Kinder, für die ihr arbeitet, nicht in eurer Gewalt, sondern GOTT giebet sie. Und das ist unser allgemeines Glaubens-Bekänntniß nach dem ersten Artickul: Ich gläube, daß mich GOTT geschaffen hat. O! welche theure Pfänder sind demnach unsere liebe Kinder, weil sie vom Himmel kommen, weil sie von so hoher und lieber Hand herkommen! O wie sorgfältig müssen denn die Eltern solche wehrte Liebes-Pfänder bewahren, damit dieselbe, so viel an ihnen ist, ja wohl erzogen werden, und ja wieder dahin kommen, von wannen sie hergekommen sind. Denn der HERR hats gegeben. O unseelige Eltern, welche durch Nachlässigkeit

F

in

in der Kinder-Zucht, ihre Kinder, ihr eigenes Fleisch und Blut verwahrlosen. Wo man die Kinder wird missen, so muß der Eltern Seele an statt der Kinder Seele seyn. Da wird in Ewigkeit die Klage gehöret werden: Der Knabe (die Tochter) ist nicht da, wo soll ich hin? Aber, o selige Väter und selige Mütter, welche dermahleins dem liebsten Heylande nach ihrem Gnaden-Maas diese Worte mit Grunde der Wahrheit werden zuruffen können: Siehe, hie bin ich, und die Kinder, die mir der HErr gegeben hat.

Der HERR, der sie ihm vorhin gegeben, geliehen, und zur seligen Auferziehung anvertrauet hatte, eben dieser, sage ich, ist es auch, dem Hiob den schmerzlichen Verlust seiner Kinder zuschreibet; der HErr hats genommen. Satan hatte zwar die Araber und Chaldeer dem Hiob auf den Leib gehezet. Satan hatte das Feuer, wodurch die Schaaffe, und den Wind, wodurch die Kinder umkamen, zuwege gebracht. Satan ist selbst der Bothe gewesen, der dem Hiob

Hiob der Kinder Tod angekündigt, wie Chry-
sostomus davor hält, weil er so guten Bescheid
drum weiß, aus welchem Ort der Haufstür-
kende Wind hergekommen. Dennoch aber da
solches alles Satan aus Göttlicher Zulassung
und Verhängnis gethan: so schreibet Hiob
den Verlust seiner Kinder und Kinder doch
nicht dem Feuer, nicht dem Winde, nicht dem
Satan, sondern dem HErrn zu, wohl wissende,
daß ohne Gottes Zulassung der Satan ihm
kein einziges Häärger auf dem Haupte krüm-
men könne. Ich, ich, saget Gott, habe den
Hiob verderbet. So läffet Gott die Men-
schen sterben, und spricht: kommet wieder, ihr
Menschenkinder. So soll denn weder der Sa-
tan, noch eine einige Creatur die Ehre haben,
daß sie unsere erstorbene Kinder getödtet. Der
HErr hat sie getödtet, der ihnen das Leben gege-
ben hatte. Hat es aber der HErr gethan, so ist
es wohl gethan. Was Gott thut, was Gott
ordnet, das ist löblich und herrlich, und seine
Gerechtigkeit bleibet ewiglich.

Wie gehet endlich GOTT mit solchen sterbenden Kindern um, die im Glauben gestorben? Der liebe GOTT nimmt sie zu sich. Der HERR hats genommen. Hiob setzet zusammen, geben und nehmen. Das in der Heiligen Sprache stehende Wort hat in der Heil. Schrift die aller schönste Bedeutungen, und zwar wird es gebraucht von der Zurückforderung eines anvertrauten Pfandes. Was will denn Hiob anders, als dieses sagen: Meine Kinder waren Gottes Depositum, so hat er ja das allergrößte Recht dazu gehabt, sein geliehenes Pfand wiederum zu nehmen. Gabel war wohl zufrieden, daß Tobias sein Pfand zurück foderte. Mephiboseth ließ es wohl geschehen, als David ihm die Hülffe des Ackers wieder nahm, weil der Acker von dem David herkommen war. Sollten sich denn auch Christliche Eltern weigern, wenn GOTT in seinem unwandelbaren Rath beschloffen, unsere allertheureste Liebes-Pfände, unsere liebe Kinder wieder abzufodern? Er nehme sie hin. Der HERR hats genommen. Es wird
die

dieses Stammwort auch gebrauchet von der verwandeten Esther, welche der König Ahasverus an seinen Königlichen Hoff genommen. Nicht an den Hoff eines irdischen Potentaten, sondern in das Haus des himmlischen Vaters, in welchem viele Wohnungen seyn, werden die Kinder, welche bis an das Ende im wahren Glauben gestanden, durch einen seeligen Tod aufgenommen. Wer wolte denn traurig seyn? Der HERR hats genommen. Das Wort in seiner Sprache wird von dem Henoch und Elias gebraucht, welche GOTT nach seiner habenden Freyheit und Allmacht ausserordentlich lebendig in den Himmel genommen. So will der Hiob nichts anders, als dieses sagen: Ob gleich meine Kinder alle eines gewaltsamen Todes gestorben, so bin ich doch überzeugt, daß sie im Glauben an den HERN Messiam gestorben, und so hat sie auch GOTT, der Liebhaber des Lebens, in eben den Freuden-Himmel genommen. Sehet, wie wohl unsere im HERN entschlaffene Kinder aufgehoben seyn! Sie kommen ja in den Himmel

G mel

mel der Auserwählten. Sie werden ja unter die Schaar der heiligen Engel aufgenommen: sie gelangen ja zum selbigen Anschauen **G**ottes: sie kommen ja zum vollkommenen Genuss aller durch **J**esum **C**hristum uns erworbenen Heils-Güter.

Und in reiflicher Erwägung dessen ist der Mann **G**ottes Hiob, bey dem schmerzhafsten Verlust seiner lieben Kinder, nicht nur stille zu **G**ott, welcher den frommen Herzen hilft, sondern sein Herz bricht gar durch den Mund aus in ein herzliches Lob **G**ottes, wenn er so gleich diese Worte hinzu thut: Der Name des **H**ERRN sey gelobet!

Es lobet der **G**ott-gelassene Hiob über den Verlust seiner Kinder den Namen des **H**ERRN. Sehet, Satan hatte sich nicht gescheuet mit **G**ott dem **H**ERRN drauf zu wetten, daß, wenn **G**ottes Hiob's Kinder und Rinder antastet möchte, Hiob seinen **G**ott ins Angesicht segnen würde. Aber mercket gerade das Wieder-
spiel:

spiel: Es fehlet so weit, daß Hiob aus Ungedult fluchet, daß er vielmehr den Namen des HERRN öffentlich preiset. Es gefällt dem erleuchteten Hiob den Namen des HERRN für den HERRN selbst zu setzen, wie solches auch andere heilige Männer GOTTES, welche geschrieben haben, getrieben von dem heiligen Geist, zu thun gewohnt sind. Die Gelehrten halten dafür, solches geschehe darum, weil mit Benennung des Namens GOTTES dessen Hochachtung desto besser ausgedrückt würde, gleich als wolte Hiob dieses sagen: Der hochbenahmte GOTT sey gelobet. Und weil der Name GOTTES GOTT selbstem bedeutet, und alles, was von GOTT kan gesagt werden, so will Hiob mit diesem Lobe GOTTES die göttliche Eigenschafften aufs allerherrlichste bey diesen Umständen heraus gestrichen haben. Gelobet sey die Allmacht GOTTES, denn in deiner Hand ist die Seele alles des, das da lebet, und der Geist alles Fleisches eines jeglichen. Gelobet sey die Gerechtigkeit GOTTES, denn du HERR bist gerecht, und alle deine Ge-
G 2 richte

richte sind auch gerecht. Gelobet sey die All-
 weisheit Gottes, denn denen, die GOTT lie-
 ben, müssen alle Dinge zum besten dienen, die
 nach dem Fürsatz beruffen sind. Gelobet sey die
 Treue Gottes, denn er wird mich nicht versu-
 chen lassen über mein Vermögen, sondern ma-
 chen, daß die Versuchung so ein Ende gewinne,
 daß ichs könne ertragen. Gelobet sey die Wahr-
 heit Gottes, denn durch die Verhängniß des
 Todes befestiget GOTT die Auferstehung de-
 rer Todten. Ziehet hin, ihr lieben Kinder, zie-
 het hin, ich aber bin verlassen und einsam, ich
 habe euch ziehen lassen mit Trauren und Weinen,
 GOTT aber wird euch mir wiedergeben mit
 Freude und Bönne ewiglich. Einige der Ge-
 lehrten haben es schon längstens bemercket, daß
 der Name des HERN in der Heiligen Schrift
 öfters den HERN Mesiam insonderheit aus-
 drücke. Und da denn andere Schrift-Stellen
 in dem Büchlein Hiobs erhärten, daß Hiob ein
 aufrichtiger Mesianer gewesen: was hindert es
 denn, daß wir durch den Namen Gottes auch
 in

in diesem Zeichen-Zert nicht mit Namen den HERN Mesiam verstehen sollten? Und so will denn Hiob dieses sagen: Gelobet sey der HERR Mesias, mein Bruder, mein Bluts-Freund, auf dessen Namen haben meine Kinder gelebt, auf dessen Namen sind sie auch gestorben, und der wird sie auch am jüngsten Tage von dem Tode zum ewigen Leben auferwecken. Nach der heiligen Sprache fließet der Verstand dieser Worte eigentlich also: Gesegnet sey des HERN Name. Das segnen wird dreyerley Personen in der H. Schrift zugeschrieben, aber auf sehr ungleiche Art und Weise. 1.) Denen Menschen; diese segnen einander, wünschen und erbitten ihnen den Segen. Durch den Glauben segnete Isaac von den zukünftigen Dingen den Jacob und Esau. Durch den Glauben segnete Jacob, da er starb, beyde Söhne Josephs, und neigte sich gegen seines Scepters Spitzen. 2.) GOTT segnet den Menschen, wenn er ihm in und mit der That den Segen mittheilet. Gelobet sey GOTT, und der Vater Jesu Christi,

h
der

der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern, durch Christum. 3.) Die Menschen segnen GOTT, nicht, daß sie ihm einen würclichen Segen mittheilen könnten, weil er selbst der allgemüthsamste, der feeligste und unveränderlichste GOTT ist; sondern sie segnen GOTT alsdann, wenn sie von dem Segen Gottes reden, Ihm als dem segnenden GOTT danken, und seinem Namen dafür die Ehre der Anbetung geben. Diesem nach, wenn Hiob saget: Der Name des HERRN sey gelobet, (gesegnet) will er nichts als dieses sagen: Der HERR ist meine Stärke, und Lobgesang, und ist mein Heyl. Das ist mein GOTT, ich will Ihn preisen. Er ist meines Vaters GOTT, ich will Ihn erheben. Wenn die heiligen Kirchen-Väter über unsern Leichen-Zert ihre erbauliche Gedanken eröffnen wollen, können sie fast nicht Worte genug finden, diese Gottes-Belassenheit, und dieses Lob Hiobs gebührend zu erheben. Der heilige Augustinus nennet den Hiob bey diesen Worten Tubam du-

Stilem,

Ailem, eine Trompete. Wie eine Trompete aus geschlagenem Erz erst gemacht wird, und hernach einen hellen Ton von sich giebet: also hat auch Hiob einen so hellen und lieblichen Klang von sich gegeben, nach dem GOTT zuvor mit dem Hammer der Anfechtung tapffer auf ihn loß geschlagen. Wohl spricht Chrysostomus: Ich verwundere mich nicht so sehr über den Hiob, wenn er sein Haus den Armen offen hält, als ich ihn bewundere und preise, wenn er bey dem Verlust seiner Kinder noch dazu GOTT von Herzen danket. Nichts ungereimtes ist es, wenn ein gelehrter Mann über diese Worte Hiobs schreibet: Der Hiob habe ein dreysaches stählernes Herz gehabt, aus deren einem er gesprochen: Der HERR hats gegeben, aus dem andern: der HERR hats genommen, aus dem dritten: der Name des HERRN sey gelobet.

Wir sehen hieraus, wie die Ausserwehsten GOTTES heilige und geliebte sich durchgehends unter dem zustossenden Creuze, absonderlich aber, bey dem an sich schmerzhaften Kinder-

Verlust, zu bezeigen gewohnt sind. Sie schreiben 1) alles göttlicher Fügung zu, sind 2) dabey still und **GOtze** gelassen, ja sie loben noch dazu 3) mit freudigen Aufstun ihres Mundes den allwaltenden und Majestätischen **GOtt**. So machte es Hiob in unserm abgehandelten Leichen-Zert. Der **HErr** hats gegeben, der **HErr** hats genommen, der Name des **HErrn** sey gelobet. So machte es David: Ich will, sagt er, den **HErrn** loben, sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Und abermahl: Gelobet sey der **HErr** täglich, **GOtt** leget uns eine Last auf, aber er hüfft uns auch, Sela. Wir haben einen **GOtt**, der da hüfft, und einen **HErrn HErrn**, der vom Tode errettet. Absonderlich aber ist es sehr merckwürdig, wenn die Schrift von dem David saget, daß er gefasset und geweinet, so lange sein kleiner Prinz krank darnieder gelegen, so bald er aber von dessen Tode benachrichtiget worden, sey er aufgestanden, **GOtt** gelobet, Speise und Trand zu sich genommen, und sich selbst mit diesen Worten

ten

ten tröstlich aufgerichtet: Ich werde wohl zu ihm fahren, er kömmt aber nicht zu mir. Als die heiligen Apostel Christi zu Jerusalem waren gestäupet worden, giengen sie fröhlich von des Raths Angesicht, daß sie würdig gewesen wären, um seines Namens willen Schmach zu leiden. Als dem heiligem Märtyrer Cyprianus sein Urtheil vorgelesen ward: Cyprianus soll mit dem Schwerdt hingerichtet werden: hat er mit freudigem Gemüthe geantwortet: Deo gratias, Gott sey Lob und Dank. Hieher gehöret, was der heilige Hieronymus sagt: Für Wohlthaten Gotte zu danken, ist nichts besonders, und thun das auch die Heyden, die Zöllner, die Juden. Der Christen eigene Tugend ist auch in Unglück GOTT zu danken, wenn das Haus eingefallen, Weib und Kinder gefangen, vergeben oder ersoffen, wenn unsere Güter confisciret, wenn wir erkranken, u. s. w. Der heilige Gregorius Nazianzenus pflegete zu sagen: Ich danke Gott, beydes in Glück und in Unglück, denn ich bin versichert, daß von der

J

höch-

höchsten Vernunft nichts ohne Vernunft und Ursachen mit uns Menschen vorgenommen werde, obs uns gleich so düncket. An einem andern Orte schreibet er also: Lasset uns nicht den unartigen Knechten gleich seyn, welche ihre Herren zwar loben, wenn sie ihnen gutes thun, wenn sie aber von ihnen gestraffet werden, nichts von ihnen halten. Denn es geschiehet manches mahl, daß uns der Schmerz zuträglicher ist, als die Befundheit, die Warnung besser, als das Nachsehen, die Heimsuchung nützlicher, als die Nichtachtung, die Straffe gesunder, als die Freylassung. Basilius und Augustinus schreiben mit einer Feder: Ist das wahr, daß GOTT allezeit liebe, er lieblose oder er dräue, daß er einen jeglichen Sohn, den er liebet, züchtige: ey, so müssen wir ihm auch stets danken, so wohl wenn er tröstet, als wenn er schläget, dieweil alles so gut gemeinet ist. Und damit niemand denke, daß nur in alten Zeiten die heiligen Kinder Gottes ein solch gelassenes Hertz unter ihrem geistlichen und leiblichen Kreuz gehabt hätten: so ist
 aller

aller Welt das niemahls genug gepriesene Exempel des gottseligen Königs von Engelland Wilhelmis nicht unbekandt, als dessen Losung bey allen Fällen und Umständen diese war:

Mediis tranquillas in undis.

Mitten in der Fluth

Hab' ich guten Muth.

Die Seelen hingegen, welche mit erwehnten Kindern GOTTES nicht gleiches Herz und gleichen Sinn bey ihren zustossenden wiederigen Begebenheiten haben, oder von GOTT zu erbitten trachten, sondern nur beständig wieder göttliche Verhängnisse murren, und damit GOTT einer Tyranny und Grausamkeit, einer Unbarmherzigkeit, eines neidischen Gemüthes, eines Unverstandes das Ruder im Regiment recht zu führen zu können, beschuldigen, solche Seelen, sage ich, haben keine göttliche und wahrhaftige Ueberzeugung, daß sie, als solche, und so lange sie solche verbleiben, unter die Zahl der wahren Kinder GOTTES gehören. Solche Seelen verrathen sich allzu sehr, daß ihr Herz an nichts als

an der Welt hange, und daß ihre Rechnung auf nichts anders gerichtet sey, als auf Fleisches-Lust, Augen-Lust, und hoffärtiges Leben, welches aber nicht vom Vater, sondern von der Welt ist. Denn unter allen wahren Kindern GOTTES, an welchem Orte sie auch leben, zu welcher Zeit sie leben, ist immer ein Geist, ein Herz, und eine Seele, ob gleich nicht einerley Krafft des Geistes und der Seelen. Zwar können die Kinder GOTTES die Natur in der streitenden Kirchen noch nicht gänzlich ausziehen, und kan man es ihnen daher nicht verargen, wenn sie über den Verlust dessen, was sie mit ausnehmender Liebe geliebet haben, herzlich betrübt und traurig sind, wenn sie sich nur endlich wieder fassen, und ihr Herz und Sinn in GOTTES Herz und Sinn ergeben. Als die traurigen, (nach dem äußerlichen Menschen) aber allzeit fröhlich, auch mitten unter dem empfindlichsten Kreuz, (nach dem innerwendigen Menschen.) Und was der Natur nicht möglich ist, (derselben aber ist es schlechter dinges unmöglich zu solcher Stille und GOTT-

gelassenheit, unter dem nahgehenden Creuz es bringen zu können) das ist doch der Gnade nicht unmöglich, wenn wir dieselbe von Gott ohne Unterlaß herzlich erbitten, die erbetene kündlich annehmen, die angenommene aber sorgfältig im Herzen bewahren. Da heist es denn: Ich vermag alles, durch den, der mich mächtig macht, (der mir Krafft, Macht, Stärke und Vermögen giebet, gutes und böses zu ertragen) Christum. Da heist es: Siehe, ob mich der Herr gleich tödten wolte, will ich dennoch auf ihn hoffen. Es heist: Dennoch bleibe ich stets an dir. Und dieses alles würcket in den Kindern Gottes die Gnade, der Heilige Geist, der Freudenreiche Geist, welcher nichts anders kan, als trösten, erquickten, Stille und Gott-Gelassenheit in den Herzen der Creuz-Träger anrichten, daß sie endlich diesen seeligen Entschluß fassen: Meine Seele ist stille zu Gott, der den frommen Herzen hilft. Ich will das leiden, die rechte Hand des Höchsten kan alles ändern.

K

Der

Der alles regierende GOTT hat denn alhier auf gleiche Weise gegeben und genommen. Er hat dem Hochbetrubten Herrn Wittwer vor fünf Viertel Jahren einen fürtrefflichen Schatz getiehen, ich meine die holdselige, fromme, getreue, keusche, und durchgehends lieb gewesene Frau Gemahlin. GOTT hat Ihm, ob gleich nur eine kurze Zeit, an und mit derselben viel geist- und leibliches Vergnügen geschenkt, absonderlich aber einen gesunden und wohlgestalteten Sohn Ihm von Deroselben übrig gelassen. Nun aber hat es GOTT, dessen Regierung allezeit weise, gut, gerecht, und heilig ist, gefallen, diese theuerste Gemahlin durch einen so frühzeitigen Tod Ihm von der Seiten zu nehmen. Und das hat GOTT darum gethan, weil an der Wohlseeligen Frau Geheimten Rätthin etwas gutes erfunden ist vor dem HERRN dem GOTT Isracl. Da nun solche theure Seele GOTT gefallen, hat er auch mit ihr aus dem bösen Leben gerilet. Von der Wahrheit dieser Gedanken kan der Hochbetrubte Herr Wittwer nicht anders

ders als vollkommene Überzeugungen in seiner Seelen haben. Denn die seelige Frau Geheimte Rätzin hatte ja in diesem Leben nebst den reichlichen Natur-Gaben nicht ein geringes Maas der Gnaden-Gaben erhalten. Sie war nach dem Exempel Christi, jedoch nach Ihrem Gnaden-Maas, sanftmüthig und von Herzen demüthig, ehrerbietig gegen jedermann, holdseelig in Gehehrden, liebreich in Worten, niederträchtig in Kleidern, angenehm in Ihrem ganzen Umgang. Sie hatte ein grosses Gnaden-Maas in der Selbst-Verläugnung, sie besaß ihre hohe Ehre, grossen Reichthum und Herrlichkeit dieser Welt, als besaße sie es nicht, und that alles, was sie ihrem Stande nach in äusserlichen zuweilen thun mußte, nicht anders als gezwungen. Sie hatte den Geist der Gnaden und des Gebets in grosser Maasse, davon sie in der Kindheit, in der Jugend, absonderlich aber in ihrer Ehe und gesegneten Zustande, vor, in, und nach der Geburt, erbauliche Proben, in Gegenwart vieler Standes-Personen, auf ihrem Sterbe-

Bette abgelegt. Und in diesen allen ist die Wohlthatige Frau Geheimte Rätzin ihrem theurestem Erlöser treu geliebet bis in den Tod, und hat wirklich die Krone des Lebens davon getragen. Bey solchen Umständen wird der Hochbetrübtte Herr Wittwer dem, der über unser aller Leben und Tod der höchste Gebieter ist, in dieser seiner rechtmässigen Bekümmerniß die Ehre geben, daß er seine Seele in Christlicher Gedult fasse, und da es der HERR ist, der alhier gegeben und genommen, mit einer einem Christen anständigen und allen Christen möglichen wahren Großmuth aus recht gelassenen Herzen sagen: Der Name des HERRN sey gelobet.

Die hochbekümmerte Frau Hoff Rätzin wird, da Sie mit Hiob fast ein gleiches Leiden trägt, auch auf eine gleiche Art Ihr durch billigmässige Betrübniß beunruhigtes Herze vor dem HERRN stillen. GOTT hat Ihr sieben liebe Kinder gegeben, GOTT hat sie alle sieben durch einen seligen Tod wieder zu sich genommen. Wohlan! Der Name des HERRN sey

sey dafür gelobet. Das letzte fröhliche Liebes-Pfand hat Ihr GOTT vor 20. Jahren anvertrauet. GOTT hat Ihr auch reichliche Weisheit geschencket, dasselbe in der Zucht und Vermahnung zum HERRN zu erziehen. GOTT hat Sie die Freude in der Welt erleben lassen, daß das letzte und daher allerliebste zwar zeitig doch sehr glücklich verheyrathet worden. GOTT hat Sie von der Wohlseeligen Frau Geheimten Räthin ein allerliebstes Groß-Kind und theuren Enckel sehen lassen. Und also war das Maaß der Freuden fast überfließend gehäuffet. Da hat es geheissen: Gelobet sey der HERR täglich, er beladet uns mit Heyl! HERR, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deiner Magd gethan hast. Doch sehet, da komt nun GOTT nach 20. Jahren, und nimmet das letzte und allertheuerste Liebes-Pfand, so unvermuthet, in der allerbesten Lebens-Blüthe, aus solchem Rosen-Garten heraus, und versetzt diese schöne Blume durch den seeligen Tod ins Paradiß des ewigen Lebens. Dieses alles hat GOTT

L

gethan,

gethan, und weil es GOTT gethan hat, so ist es auch sehr wohl gethan. Wie heist denn nun die Lektion, welche der Heilige Geist der Hochbetrübten Frau Mutter in seiner Kreuz-Schule, nicht nur zu wissen, (denn gewußt hat Sie dieselbe von Jugend auf) sondern auch wirklich auszuüben aufgiebet? Sie heisset also: Der Name des HERRN sey gelobet. Diese Lektion wird Derselben schwer und leicht seyn, nachdem Sie sich in der Kreuzes-Schule wird anschicken. Wolte Sie der Natur den Lauff lassen, welches Sie aber, als eine wohlgeübte Kreuz-Trägerin, die von Kindes-Beinen auf als eine Vater- und Mutterlose Waise die väterliche Zucht-Ruthe bis auf gegenwärtige Stunde ohne Unterlaß schmecken müssen, nimmermehr thun wird, so würde es Derselben schlechter dings unmöglich fallen, diese Lektion in die Kraft zu bringen. Denn alle Züchtigungen, wenn sie da sind, dünken uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn. Lasset Sie aber der Gnade freye Wirkung in Ihrem Herzen, alsobald wird das Herz stille zu GOTT seyn,

seyn, und wenn dasselbe Herz voll ist von GOTTs Gelassenheit, wird der Mund bald in diese Worte der Anbetung ausbrechen: Der Name des HERRN sey gelobet! GOTT hat es alles wohl gemacht. Meine liebe Frau Tochter ist zur Ruhe gekommen. Ihre Freude ist vollkommen geworden; Sie lebet mit ihrem Seelen-Bräutigam Jesu Christo in der allerseeligsten Vereinigung. Sie geneust bereits der Seelen nach alle durch Christum erworbene Heyls-Güter, und ihr entfelter Leib wird zu der rechten Zeit und Stunde mit der Seelen schon vereinigt werden zur ewigen Freude und Bonne. So urtheile Sie nun selbst, ob der Geist GOTTes nicht mit Recht dieses von Derselben fordere, daß Sie bey solchen Umständen den HERRN Ihren GOTT preise, und sage: Der Name des HERRN sey gelobet.

Die sämtliche Hoch-Adeliche Leydtragende, so wohl ab- als anwesende, so Bluts- als Muths-Freunde, haben an der Wohlseeligen Frau Geheimten Rächin eine respective angenehme

Frau Schwieger Tochter, eine aufrichtige Freundin, ein schönes Exempel der guten Nachfolge verlohren. Aber da die Wohlfeelige Frau Geheimte Räthin dem HErrn gelebt und auch gestorben, so haben Sie dieselbe nicht verlohren, sondern nur voran geschickt, und zwar an denjenigen Orth, wo sie ewiglich wohl aufgehoben ist. Da auch dieses Scheiden bey dem Hoch-Adelichen Leydtragenden ohne sonderbahres Leiden und Mitleiden nicht abgehen kan, welches nicht nur natürlich, sondern auch billig und Christlich ist, daß Sie weinen mit den Weinenden, so erbitten Sie sich von GOTT hinlängliche Geduld und Weisheit, um mit dem heiligen Iob also ausbrechen zu können: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet.

Gebeth.

GOTT GOTT Zebaoth, so tröste denn mit Deinen göttlichen Tröstungen den tieffgebeugten und höchst-bekümmerten Herrn Geheim-

heimten Rath und Wittwer, die schmerzlichs-
betrübtte Frau Mutter, die ängstiglich klagenden
Hoch-Adelichen Schwieger-Eltern, auch alle an-
dere Hoch-Adeliche Leydtragende Familien,
welche über diesen unverhofften Todes-Fall sehr
darnieder geschlagen sind. Gib Ihnen, Gott,
deinen Willen in aller Stille und Gott-Gelaf-
senheit zu erkennen, schencke Ihnen ein geduldiges
Herz, eine lobende Seele, und einen dankenden
Mund. Ach! daß der Geist Hiobs auf dem
hochbekümmerten Herren Wittwer und denen
sämtlichen hochbetrübtten Leydtragenden zwiefäl-
tig ruhen möchte! Und alle, welche mit denen-
selben ein Christliches Mitleyden haben, sprechen
von Herzen dazu: Amen! Insonderheit gese-
gne, o GOTT, der du der rechte Vater bist
über alles, was Kinder heist im Himmel und
auf Erden, die Erziehung des lieben Söhnleins
und Enckels, mache aus demselben ein gese-
gnetes Gefäß zu deiner Ehre, und zum Nutzen des
Vaterlandes: Zeige deine Gnade reichlich an
dem lieben Kinde, daß es in der geschenckten

M

Lauffe

Zauff Gnade bis auf den Tag der seeligen Auflösung besteh; schenke demselben beständige Gesundheit des Leibes, befördre dessen Wachsthum; lasse es Ihm auf allerley Art nach deinem heiligen Rath wohl ergehen, damit der hochbekümmerte Herr Vater dadurch inniglich erquicket, die hochbetrübte Frau Groß-Mutter dadurch merklich getröstet, die hochbetrübten Groß-Eltern und sämtliche Hoch-Adeliche Leydtragende dadurch erfreulich mögen aufgerichtet werden. Erhöre dieses alles, du theurester Vater im Himmel, und du gütiger Geist des Vaters und des Sohnes führe dasselbe auf rechter und ebener Bahn, ja du hochgelobte Dreyeinigkeit, lasse das liebe Kind seyn und bleiben den Besegneten des HERREN in Zeit und Ewigkeit, und alle, welche vor das liebe Kind aufrichtige Liebe tragen, sprechen dazu von Herzen: Amen! Hallelujah!



Kabels Denckmahl

über dem Grabe

Der weyland

Hoch- Wohlgebohrnen Frauen,

S R A S S

Claren Sophien

von der Osten/

gebohrnen von Glücher/

Des Hoch- Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Matthias Conrad

von der Osten/

Seiner Königl. Majestät in Preussen

Wohlbestaltten Geheimten Krieges- Raths, und Vice-
Directoris des Magdeburgischen Commissariats, auch
würcklichen Cämmerers,

Auf Pinno, Burken, Plahte, Bandikow, Kullzer, Pipen-
burg, Sabow, Altenhagen zc.

Schloß- Burg- und Erb- Geseffenen,

Im Leben

herzlich liebgewesenen Frau Gemahlin/

aufgerichtet

von

FRIDERICO RHENESIO,

Pastore zu Hassenfiet/ Pinno und Burken.

N^o 237

Handwritten title in Gothic script, likely the author's name.

Handwritten text line, possibly a subtitle or date.

Handwritten text line, possibly a subtitle or date.

Handwritten text line, possibly a subtitle or date.

Large, ornate Gothic title, possibly 'Liber' or 'Tractatus'.

Handwritten text line, possibly a subtitle or date.

Handwritten text line, possibly a subtitle or date.

Handwritten text line, possibly a subtitle or date.

Large, ornate Gothic title, possibly 'Liber' or 'Tractatus'.

Handwritten text line, possibly a subtitle or date.

Handwritten text line, possibly a subtitle or date.

Handwritten text line, possibly a subtitle or date.

Handwritten text line, possibly a subtitle or date.

Handwritten text line, possibly a subtitle or date.

Handwritten text line, possibly a subtitle or date.

Handwritten text line, possibly a subtitle or date.

Small handwritten text line.

FRIDERICCO RHENESIO

Patron in Paderborn, Anno 1600





S Zwar die wahre Tugend zu ihrem
unsterblichen Andenken so wenig
das Gepränge geschmückter Lob-
Reden und Gedächtniß-Wahle, als
die Sonne einer Fackel, die Rose des Purpurs,
und angebohrne Schönheit der Schmincke von
nöthen hat; indem ihre innerliche Güte ihr selb-
sten die vollkommenste Belohnung liefert, und
sich dadurch auch in der Verwelckung grünend,
und in dem Tode lebend machet: so hat dennoch
die ehrerbietige Dankbarkeit der Posterität
sich allemahl bemühet, denen seltenen Fürtreff-
lich-

R

lich.

lichkeiten einen Ehren-Tempel aufzubauen, und durch solche Mittel die Lebens-würdige Todten im Gedächtniß und Gesicht zu behalten. Das reiche Egypten wolte mit seinem Balsamieren der Verwesung Troß bieten, und durch aufgethürmte Pyramiden zeigen, wie hoch die Liebe der verstorbenen Personen steigen könne. Das mächtige Rom war nicht vergnügt mit dem wohlriechenden Balsam, damit man die Leichname der Todten angefüllet, nicht mit dem Gold-gestückten Purpur, darinnen sie gekleidet, nicht mit den Blumen und Kräutern, damit man die Särge bestreuet; sondern es war auch ernstig, durch ansehnliche Monumenta und aufgerichtete Ehren-Säulen ihre bereits entseelte Körper dem Moder der Verwesung zu entreißen, und mit der späten Nachwelt zu vereinbaren. Das weise Griechenland und gelehrte Athen will tugendhafte Gemüther durch die geschickte Faust des berühmten Dædali in Stein und Marmor köstlich abbilden, und dero selben preisbahres Gedächtniß wieder die Zeitlich,

lichkeit befestigen. Ob nun zwar aus dem männlichen Geschlechte diejenigen, die sich dem Circel des Pöbels entzogen, und die Schranken der Streblichkeit überschritten, hierinnen einen merklichen Vorzug gehabt: so können doch, weil das Lob, so aus der Tugend fließt, keinen Unterscheid des Standes und Geschlechtes leidet, sondern ohn alles Bedencken hindurch dringet, da es seine Stelle findet, auch solche Matronen, die sich aus dem niedrigen Staube durch ihre himmlische Tugenden bis an die Sternen erhoben, ohne Verletzung der Billigkeit solcher Ehren nicht beraubet werden. (*) Findet man dannenhero das Monumentum Scipionis Africani zu Rom, des Euripidis zu Athen, des Tiresiæ zu Theben: so wird man gleichermassen bemercken, daß Crassus der Popiliæ, Metellus seiner Cæciliæ an der Appianischen Land-Strasse, Augustus seiner Livix, und Theodosius seiner Placilla Liebes- und Ehren-Mahle gebauet. Ja auch schon in der Zeit

R 2

des

[*] Plutarchus de Mul. Virt.

des alten Bundes ist unter dem geheiligten Volk Gottes selbst üblich gewesen, durch Auf-
 führung allerhand kostbarer Grabmäler das
 Gedächtniß derjenigen, so im Leben sich preis-
 würdig verhalten, auf die Nachkömmlinge fort-
 zusehen. Ich führe jezo nicht aus den Rabbi-
 nen an, wie die Hebräer das Andenken ihres
 andern von GOTT mit Klugheit begnadigten
 Heerführers Josua bey dem Bilde der zu Gi-
 beon stille gestandenen Sonne sollen verehret ha-
 ben; ich erwehne nichts von dem hohen Gra-
 be, welches der Maccabäische Feldherr Simon
 seinem Vater und seinen Brüdern zu Modin
 von gehauenen Steinen bauen lassen; ich be-
 rühre nicht das Grabmahl, so jenem Manne
 Gottes, der wieder den Altar zu Bethel ge-
 weiffaget, zubereitet worden, und welches noch
 zur Zeit des Königes Josua gestanden: son-
 dern es dienet insonderheit zu unserm Endzweck
 das in der göttlichen Schrift berühmte Mahl,
 so der Erzk-Vater Jacob seiner nach schwerer
 Gebuhrts-Arbeit erblasseten Lebens-Genossin,
 der

der so schönen als frommen Rahel, auf dem
 Bethlehemitischen Gefilde mit blutenden Her-
 zen und thränenden Augen als ein Zeichen sei-
 ner unsterblichen Liebe gegen sie aufgerichtet. (*)
 Es mag nun dieses Werk gebauet seyn von
 zwölff Steinen, nach Anzahl der zwölff Söh-
 ne Jacobs, wie Rabbi Benjamin Tudelenis
 in seiner Beschreibung des gelobten Landes ge-
 dendet; es mag auch darüber ein Schwib-
 Bogen eines herrlichen Gebäudes aufgeführt
 seyn, wie Uri Bar Simeon in seinen Gräbern
 der Heiligen erwehnet; oder es mag gehabt ha-
 ben das Ansehen einer schönen Pyramide, oder
 gespitzten Thurms, der auf zwölff grossen Stei-
 nen zierlich stehe, wie Brocardus und andere
 schreiben: das lassen wir dahin gestellet seyn,
 und sind vergnügt mit der Sache selbst, als ei-
 nem Beweis, daß dieser Freund GOTTES das
 Gedächtniß seiner geliebten Rahel heilig gehalten,
 und vor dem Schimmel der Vergessenheit ver-
 wahren wollen. Und wem kommet wohl ein
 D sol

[*] Gen. XXXV, 19. 20.

solches Ehren- und Trauer-Gerüste billiger zu, als denen in schmerzlicher Geburt ihren Geist gottseelig aufgebenden Matronen? Hat man prächtige Gedächtniß-Mahle aufgerichtet tapfern Helden, so um der allgemeinen Wohlfahrt willen ihr theures Leben in blutigem Gefechte vor's Vaterland dargeboten, wie also des unbefiegten Horatii, des muthigen Publicolæ und des tapfern Cononis rühmliches Andenken in Heldenmässigen Pyramiden der späten Nach-Welt geliefert worden; so muß billig ein immergründer Lorbeer-Zweig umkränken, und eine unverwestliche Gedächtniß-Säule beschmücken das Ehren-Grab einer arbeitsamen Kinder-Gebäherin, die um des gemeinen Wesens und menschlichen Geschlechts Willen ihr süßes Leben eingebüßet, nicht weniger als das dankbare Rom der Cornelia wegen ihrer zum besten des gemeinen Wesens gebohrnen Söhne eine Säule von Erz zu Ehren gesetzt, und mit den Worten gezieret: Corneliae Matri Gracchorum.

1733. Diesem

Diesemnach solten billig die erhabene Berge ihren festen Marmor, die verborgene Erzk-Adern ihr strahlendes Gold, das schäumende Meer seine Perlen und Purpur-Muscheln, und die Diamant-Adern ihre Edelgesteine darreichen, um dem Ausbund aller Hoch-Adlichen Tugenden, der Hochwohlgebohrnen Frauen, Frauen Clara Sophia von Blüchern, des Hochwohlgebohrnen Herrn Herrn Matthias Conrad von der Osten, Seiner Königl. Majestät in Preussen hochbestallten Geheimten Krieges-Raths und Vice-Directoris des Magdeburgischen Commissariats, auch wirklichen Cämmerers höchstgeliebte Gemahlin, die nach blasser Geburths-Angst ihre edle Seele zu den Sternen geschicket, ein ihren himmlischen Tugenden ein würdiges Gedächtniß-Mahl und Ehren-Säule aufzurichten. Aber wo findet sich ein Lyfippus, der zu diesem Werke das feinste Gold? wo ein Appelles, der die anmuthigsten Farben? wo ein Parrhasius, der die dauerhaftesten Werkzeuge hierzu gebrauchen könnte? Gesezt auch, unsere

D 2

Zeiten

Zeiten hegeten solche Künstler, die da aufbaue-
ten ein Gedächtniß-Mahl, das alle Anschauer in
erstaunende Verwunderung setzete: so würden
sie doch nichts anders gemacht haben, als ein
Werk, das die Eitelkeit zu Grabe trägt, das
der Rost und die Vermoderung zermalmet,
und der Schwamm der Zeiten endlich auslö-
schet. Zwar das Grabmahl Rahels scheint
der Vergänglichkeit obzusiegen, denn es nicht
nur zur Zeit des Israelitischen Königes Saul, (*)
und also dazumahl schon über sechs hundert
Jahr gestanden, sondern, wofern Buntingen
in seinem Itinerario zu trauen, noch heutiges
Tages dauern soll. Allein es ist leicht zu ermes-
sen, daß das erste Werk bey der Babylonischen
Gefängniß, und hernach bey der Römer Ver-
störung der Stadt Jerusalem durch den Zahn
der Zeiten längst zernaget, und also ein neues
Gebäude seyn müsse, welches die Reisenden un-
serer Zeiten mögen gesehen haben. Deswegen
ist, o gechrönte Märkerin, du, in der schmerz-
haff-

[*] 2 Sam. X, 2.

hafften Gebuhr deines Sohnes zum Himmel
gebohrene Tochter und Königin Rahel, dein dau-
erhaftes Denkmahl dasjenige, was dir der Fin-
ger Gottes von deinem tugendhafften Leben und
seligen Tode zum ewigen Gedächtniß in der
Schrift aufgezeichnet. Dieses kan kein Moder
des Grabes überschütten, keine Hand des Todes
vertilgen, und kein Ross der Eitelkeit verzehren,
da es mit unaussprechlichen Characteren in die
Tafel der Ewigkeit eingeschrieben. Solte auch
dahero keine sichtbare Pyramide die Todten-
Grufft unserer Hochseligen Frau Geheimten
Räthin umschrencken: so hat Sie doch mit ihrem
rühmlichen Wandel sich bereits in den Gemü-
thern der Zugendliebenden ein solches Denkmahl
gestiftet, welches allen Marmor und Erz an
Dauere, und alles Gold und Silber an Kostbar-
keit übertrifft, und so wieder die Vergessenheit,
als Aloe und Myrrhen wieder die Fäulniß, be-
währet, weil doch dankbarer Nachruhm bleibet
ein Gemahl der Zugend, zwischen welchen auch
der Tod keine Ehescheidung machet. Und ob

P

wohl

wohl solche Paulina nur ein Hieronymus, solche Cornelia nur ein Plinius, solche Cæcilia nur ein Chrysofostomus in ihren Vortreflichkeiten mit gehörigen Farben abzubilden vermögend: so wird doch mein Kiel sich unterwinden an dem Ebenbilde der gottseeligen Nahel so wohl den heiligen Jugend-Wandel, als auch das selige Erblichen unserer Hochseeligen Frau Geheimten Räthin einigermaßen zu entwerffen, wenn auch gleich dis Unternehmen mehr zur Vermessenheit und Verrath unserer Fehler, als zur Beschreibung Ihrer Vollenkommenheit, gereichen möchte.

Im Nahels Herkommen stammete ab von dem Fürstlichen Geschlechte der Patriarchen, welches andern Völkern so sehr an Herrlichkeiten, als die Sonne den Sternen, der Adler den Vögeln, und das Gold andern Metallen vorzuziehen. Und unsere Hochseelige hat ihr Blut und Leben aus vielen den Preis-abwindenden ruhmwürdigen Ahnen aufgeschöpffet, und ist von denen berühmten Blüchern und Zastrowen, die den Schim-

Schimmer grosser Meriten in unserm Pommern herrlich strahlen lassen, aufgeführt worden.

Eine grünende Pflanze aus einem so edlen Garten, ein lieblicher Zweig von so rarem Stamme, eine Tochter von so ruhmwürdigem Geschlechte konte so viel mehr die Hoffnung eines frohen Wachsthums von sich geben, als gewisser, daß Adler keine Mißgeburten zeugen, und gemeinlich Edle von Edlen geboren werden. Doch weil wir von Natur ausser der Gemeinschaft GOttes nichts anders, als wilde Delbäume sind, so keine dem Himmel würdige Früchte tragen: so gieng die Sorge der Hochadelichen Eltern so bald dahin, daß Sie durch die heilige Tauffe, als ein gesegneter Rebe in den Weinstock des Lebens eingepropffet, und in das Buch der Ewigkeit eingeschrieben wurde. Denn vorherhin war Sie unrein, und lag in ihrem Blute; aber hier ist Sie durch das Blut des Lammes, so auch seine Krafft in die Tauffe gesetzt, eine rechte Clara worden, da Sie das Schneeweisse und klare Kleid der Gerechtigkeit

P 2 ihres

ihres verklärten Heylandes angezogen, und in der verfinsterten Seelen das Licht der wahren Sophia und Weisheit entzündet worden. Welche Flamme dann eine gottseelige Auf-
 erziehung nicht weniger angeblasen, als der Schleiff-Stein die Strahlen der Diamanten, und der Stahl den Marmor ansehnlicher macht. Es concentrirte sich bey Bildung dieser Tochter die Aufsicht der Eltern so viel zarter als betrübter, daß Sie von sieben Kindern, welche die unbarmherzige Sichel des Todes wie ausblühende Blumen in diesem anmuthigen Ehe-Garten abgehauen, als die einzige Hoffnung der Hoch-Adlichen Eltern, der einzige Inbegriff ihrer Vergnügung, und das einzige Reisklein von diesem Stamme übrig geblieben. Und als auch, o Schmerzens-Wort! Sie durch das frühzeitige Ableben des Herrn Vaters, (dessen Gedächtniß in ewigen Segen sey,) zur bestürzten Vaterlosen Waise geworden: so hat die preis-würdige Frau Mutter Ihr die Ströme der wahren Gottseeligkeit durch ihr lebendiges Bey-
 spiel

spiel und mütterliche Vermahnungen einzugießen sich bemühet, in Betrachtung, daß der Adel eine angezündete Lampe, welche durch das Del der Jugend brennend müsse erhalten werden. Hier gieng nun eine so kluge Auferziehung dergestalt glücklich von statten, daß in diesem Segens-Kinde das durch tausendfachen Jammer niedergeschlagene Gemüth der Frau Mutter wieder aufgerichtet, und wie durch einen lieblichen Regenbogen, welcher mitten unter Donner und Blitzen bessere Zeiten verspricht, getröstet worden.

Die Hochselige hatte sich zum stillen Gehorsam gegen Ihre theureste Mama aufgeopfert, und Dero Wille war der Angel-Stern, nach welchem Sie jederzeit Ihren Lauff gerichtet. Was wunder, daß daher unsre Frau Geheimte Räthin in dem Morgen Ihrer Jahre, wie jener Baum in den Thälern Hyrcaniens, Honig von sich fließen lassen, und nach Art der Aloe, welche vor andern Gewächsen in kurzer Zeit ihren

Ω

Sten.

Stengel hoch antreibt, in der Frömmigkeit
wunderbar zugewachsen.

Von der Rahel lehren uns die göttliche
Zeugnisse, daß sie hübsch und schön gewesen, aber
die äusserliche Schönheit mußte, wie die Ster-
nen, ihren wahren Glanz von der Sonne der
Tugend erborgten. Leibes-Schönheit ist auch
eine Gabe des Himmels, und zeuget bisweilen
äusserlich von dem innerlichen Gast, der in ei-
nem schönen Leibe seine Wohnung aufgeschla-
gen. Aber Schönheit des Gemüths ist allein
schön, des Leibes aber, wenn sie leer von dem
Schmucke des Gemüths, eine mit Seife ver-
mischte Wasserblase; und steckt oft in ungestal-
ten Gliedern eine tugendhafte Seele, wie die
weisseste Perle in der höckrigen Muschel, der hel-
teste Diamant in den rauhesten Schaaalen, das
edelste Gold in den schwarzen Schlacken. Hin-
gegen crönet der Purpur so wohl Unkraut als
Krosen. Die Henderen prangen nicht minder
mit Sternen, als der Himmel, und unter der
Schmin-

Schmincke einer äusserlichen Schönheit mag ein heftliches Antlitz der Laster verborgen liegen. Unsere Hochselige war so wohl von Gott als der Natur mit angenehmen Leibes-Gaben geschmückt; indessen war doch Ihre vornehmste Sorge, die Gemäcker der Seelen Ihrem himmlischen Bräutigam zu gefallen mit dem Schmuck wahrer Tugend von Kindes-Zeiten an zu illuminiren. In solcher Absicht verflochte Sie nicht so wohl Ihre Haare mit Golde, als vielmehr Ihre Gedanken mit güldenen und himmlischen Betrachtungen. Die Edelgesteine Ihrer Jugend waren reine Keuschheit und eingezogene Zucht, in welcher Sie mehr prangete, als eine Königin in ihrer Krone. Ihr Purpur war das theure Blut Ihres Heylandes, mit welchem Sie sich schmückete, damit vor dem Antlitz des himmlischen Vaters zu bestehen. Ihre Perlen waren die Unschuld des Laibes Gottes, mit welchem Sie Ihre schwarze Schuld bedeckete, und die lüsternde Weltkinder konten nicht so viel Fleiß anwenden ihre Körper zu zieren, als die Hochselige bekümmert

mert war den geistlichen Zierath Ihrer Seelen anzulegen, und sich derowegen von den Lüsten der Welt unbesleckt zu halten; in Betrachtung, daß die beste Weisheit die Laster der Welt nicht kenne, welchen so viel giftiges anklebet, daß ihr Name gleichsam anfällig, wie der Basilisken Augen tödtlich sind. Und solcher gestalt war Sie eine Überwinderin der schmeichelnden Lüste, und verstopfte Ihre Ohren vor diesen Lockvögeln, als die Gefährten des Ulyssis vor dem süßen Gethöne der Sirenen. Und da Sie sich dergestalt der Welt entzogen, ist Sie der Welt am allerbekandtesten worden, und konte der Schimmer Ihrer Jugend, so wenig als der Blitz der Erden, verborgen bleiben.

Rahels mit Jugend vergeschwiferte Schönheit war ein Magnet, das Herz des Gottgefälligen Jacobs an sich zu ziehen: und unsere Hochseelige als ein Bild und rechtes Muster aller Hoch-Adelichen Tugenden entzündete das Herz des jezo hochbetrübten Herrn Wittwers, die geheimen Flammen brachen aus in ernste Worte,
und

und Bewerbung, und endlich ist durch die ewige
 Verordnung des Allmächtigen, und mit Bewil-
 ligung der Hochwohlgebohrnen Frau Mutter
 und aller hohen Anverwandten, unter diesem
 Hochbeliebten Paar das süsse Band einer so
 liebevollen Ehe geknüpffet und bestätigt worden.
 Hier hatte nun der Herr Geheimbte Rath an
 einer so vollkommenen Gemahlin die vergnügte
 Belohnung seines unermüdeten Fleisses, die
 Verfassung seiner schlaflosen und auf die Stu-
 dia gewandten Nächte, wie der Jacob seines
 mühsamen Dienstes an seiner schönen Nahel,
 vollkommen erhalten, so, daß Er sich unter die
 glücklichsten Ehe-Männer rechnen konnte, indem
 Er das Kleinod erhalten, wornach so viel emsig
 gesucht, und es hier nicht weniger als bey jener
 Durchläuchtigsten Vermählung hieß, da eine aus
 den Wolcken hervorragende Hand eine Krone
 darreichte mit den Worten:

A Deo destinata.

Wir hat des Himmels Hand

Die Krone zugewandt.

K

Was

Was nun die Hand des Himmels aufgesetzt, konte auch nicht anders von der Art ihres Ursprungs, als die Ströme von der Güte ihrer Quellen zeugen. Rühmet mir nicht so sehr, ihr heydnischen Geschichtschreiber, die ehliche Liebe und Treue, womit Cornelia ihren Tiberius, Chelonia ihren Cleombrotus, Evadne ihren Campanus, Artemisia ihren Mausolus umfasst; gegen diese Sonne waren oberwehnte Matronen vor lauter Zerlicher zu halten. Die Gnade und das Christenthum reiniget die ehliche Gesellschaft von den noch anklebenden Mängeln, wie das Feuer das Gold von seinen Schlacken, und der Wind die Lüfte von den schädlichen Dünsten. Denn wie diese lehret, das gleichsam in zwey Körpern nur eine Seele wohnen soll: also war auch unter diesen hohen Vermählten der Wille als ein wesentlich Stück der Vernunft in zweyen nur einfach anzusehen.

Gerwis, die Magnet-Nadel richtet sich niemals so genau gegen Mitternacht, als das
Herz

Hertz dieser sich brünstig liebenden Ehegatten einer nach dem andern, und waren Sie in Ihrer Ehe als zwey gegen einander gesetzte Spiegel, deren jeder in dem andern mehr als sich selbst ist. Absonderlich hatte sich die Hochselige dem Wohlgefallen Ihres geliebten Gemahls gänzlich aufgeopfert, und wolte mit jener Maria, Philippis Königs in Spanien Gemahlin, zu dem Sinnbilde Ihrer ehelichen Neigung einen Stern, über welchem die Sonne zu sehen war, mit diesen Worten führen:

Sola dicata luci.

Es soll mein Licht und Schein

Der Sonnen eigen seyn.

Ihm waren eigen Ihre liebevolle Augen, die nur auf Ihn gerichtet, nach Art eines künstlich getroffenen Gemähltes, das uns allein scheinnet anzusehen, man stehe auch im Zimmer, wo man wolle; Ihm waren eigen Ihre holdselige Reden, die sich nach seinem Munde, wie ein Echo nach dem Schall der ruffenden in Ja und Nein auf das genaueste richteten; Ihm waren

N 2

eigen

eigen alle Ihre Werke, mit welchen Sie wolte sein Herz erfreuen, und wie eine Anmuths-Sonne, wenn es auch bisweilen in seinem Gemüth genebelt, durch Freundlichkeit wieder schön Wetter machen. Man weiß, daß der Herr Geheimte Rath mit Wahrheit von Ihr saget, was eine Römische Grabschrift von der Julia Prisca, und ein künstlich Gemählde von der Crescentia, daß Sie wieder Ihn gar nicht gesündigt, ohne nur, daß Sie gestorben, und daß Sie Ihn niemahls als nur durch den Tod betrübet.

Mit solcher reinen Liebe umfaffete Sie Ihren Schatz auf Erden, aber noch viel brünstiger (wie schon oben gedacht) den Höchsten im Himmel, dessen Furcht und Liebe über alles seyn muß, wie das Del über dem Wasser schwimmt. Irdische Welt-Menschen mögen ihren Geist mit Staub vermählen, und aus ihren Reichthümern ihnen machen einen schändlichen Baal, vor dem sie ihre Knie beugen, und einen abgöttischen Dagon, welchen sie mit unordentlicher

Her Liebe in ihren unruhigen Begierden anbeten; Unserer Hochseligen war von der Güte des Himmels eine ziemliche Zugabe irdischer Güter zugeworffen, und Sie hat auch hierinnen die Mildigkeit Ihres Schöpfers dankbarlich gepriesen, aber nicht wie eine thörichte Braut das Geschenke mehr als den Geber und Bräutigam geliebet, in reiffer Überlegung, daß solche aus dem Eingeweide der Erden genommene Dinge unsere vom Himmel entzündete und ewige Seelen nicht vergnügen und sättigen können, sondern vielmehr sind wie ein Sträußlein Blumen, welches, wenn man es noch in der Hand hat, und daran riechet, verwelcket. **GOTT** war Ihre höchstes Gut, der Seelen Seele, der Augen Licht, des Herzens Wonne, dem Sie wie ein Epheu an dem Baum mit lauterer und beständiger Furcht und Liebe angehangen. In solcher Liebe schickte Sie Ihre Gedanken, die Wanderleute der Seelen, von der Erden auf die Bahn des Himmels, und ließ Ihre Begierden durch göttliche Betrachtung über sich nach Ih-

S

rem

rem Ursprunge gehen, wie ein Lannen-Baum,
 welcher nicht allein mit seinem Stamme gerade
 über sich nach der Lufft und gegen die Sterne
 steigt, sondern auch alle Aeste in die Höhe stre-
 cket. In dieser himmlischen Begierde funde
 Sie sich in inniglicher Seelen-Freude, wie Han-
 na und Maria, in den Vorhöfen Gottes ein,
 zu hören das Wort Gottes, welches ist der
 Leit-Stern, der uns den Weg zum Himmel
 weist, und den Aker, darinnen die köstliche Per-
 le der Ewigkeit verborgen lieget. In solchen
 heiligen Verlangen hielt Sie täglich vertrauli-
 che Seelen-Gespräche mit Ihrem Gott, und
 erinnerte sich bey Ihnen in dem Hoch-Adlichen
 Wapen hergebrachten Schlüsseln, daß ein an-
 dächtiges Gebet der Schlüssel sey, womit wir
 die Pforte des Himmels, und das Vater-He-
 lte Gottes zur Erbarmung eröffnen. Und
 daß Sie diese heilige Kunst so viel glückseliger
 üben möchte, so hütete Sie sich mit allem Fleiß
 Ihre Seele mit vorsetzlichen Sünden zu besle-
 cken, und wolte nicht, wie verweilte pflegen, aus
 Ihrem

Ihrem hohen Stande und ansehnlichen Vermögen eine Freyheit vor andern zu sündigen herleiten, Christlich überlegend, daß der Koch in Crystallinen Geschirren, und Laster an vornehmen Personen desto kennbarer seyn, und daß die Laster auch bey Grossen heftlich bleiben, ob auch zu dero Beschönigung das Meer sein Schnecken-Blut, und das Morgenland seine Perlen darböte. Doch weil auch die wiedergeborene Kinder GOTTES hier in dieser sündigen Welt mit Nahel so wenig ohn alle Gebrechen, als die Gold-Adern ohne Schlacken, und die reineste Gestirne ohne Finsternis seyn: so hat auch die Hochselige Ihre Schwachheits-Fehler demüthigst vor GOTT erkandt, und in dieser Ihrer Finsternis den Glantz von der Gerechtigkeit erborget, mit der gläubigen Losung, die man sonst zu dem nächtlichen Himmel, der von der Sonnen erleuchtet wird, setzet:

Alieno splendore nitescio.

Mein JESUS giebt mir Licht;

Wenn mir der Schein gebriecht.

S 2

Dan:

Dannenshero war Sie bemühet aus einer demüthigen Dankbarkeit, das Ihr mitgetheilte Licht der in der düstern Nacht des Elendes lebenden Armuth durch Mildehätigkeit leuchten zu lassen. Wir leben sonst in den eisernen Zeiten, da die Liebe von dem Frost der Unbarmherzigkeit gerühret, und Eis-kalt geworden; in den Zeiten, da die Christliche Barmherzigkeit so selten ist, als ein Paradies-Vogel in den rauhen Nord-Ländern; in den Zeiten, da Rabal seine Person wohl spielet, und Priester und Leviten bey den Wunden der Elenden vorüber gehen. Aber unsere Frau Geheimte Räthin war durch Ihr mitleidiges und gutthätiges Herz ein Heil-Brunnen, woraus die matten süsse Erquickung schöpffeten; ein hoher Berg, welcher den von oben herabkommenden Regen nicht bey sich behält, sondern in die tieffe Thäler stießen lässet; ein fruchtschwangerer Baum, der den vorübergehenden seine Früchte williglich darbeut und abbrechen lässet. Allermassen Sie vor den grösssten Gewinn hielte, wenn man durch Wohl-

Wohlthaten etwas verlieren, und wie der Balsam-Baum durch seine Verwundung den andern erquickenden Saft mittheilen konte, in der völligen Überzeugung, daß der keinen schlimmen Kauff thut, welcher ein geprägtes Metall giebet, und sich selbst dadurch zu einer Münze machet, worauf das Ebenbild der gottseligen Barmherzigkeit gepräget ist. Und dieses alles that die Hochselige im Glauben, und aus einer lautern Absicht auf Gottes Befehl, und nicht auf eitem Ruhm. Es ist zwar wohl an dem, daß wir die Begierde wohlzuthun nicht allemahl eine Tochter des Himmels, sondern bisweilen eine Gebuhrt unserer herrschenden Gemüths-Neigung nennen müssen. Man giebt bisweilen dar-um, daß uns ein eiteler Ruhm gegeben werde, und schreiben mit der linken Hand an, was die rechte Hand vor gute Werke verrichtet. Aber hier verlangte die Demuth vor alle Wohlthat keine andere Vergeltung, als daß dadurch die Ehre des, von welchem alles gute herrühret, und der Nutzen derer, so mit uns in der geistli-
chen

chen Gemeinschaft leben, befördert würde. Solcher massen war Sie in diesen und andern Begebenheiten so wie eine Sonnen-Blume, welche auch in ihrer ansehnlichen Höhe ihre Blume zur Erden neiget.

Die Welt ist sonst ein stolzer Hoff, an welchem die Ehrsucht das Scepter in den Händen führet: aber denen Christen siehet kein Kleid besser an, als was nur die Demuth ansetzet. Es ist nicht unsere hohe Brust, sondern ein demüthig Herz, an welchem Gott Wohlgefallen hat. Der Weg heraufzusteigen, ist der Weg, wenn man herab steigt. Je tieffer ein Baum gewurkelt, desto höher wächst er, und die da wollen Etern seyn im Paradiese Gottes, müssen in der Demuth tieff gewurkelt, und gleich seyn denen Viole, die auch bey ihrem lieblichen Geruch an der Erden liegen. Das war auch die Ursache, warum unsere Hochselige Frau Geheimte Räthin sich beflissen in der Schule Ihres Heylandes, und nach seinem Bilde sanftmüthig und von Herzen demüthig zu seyn.

seyn. Was machte, daß Sie in Armuth des Geistes das menschliche Elend erkennend aller Wohlthaten Ihres Gottes sich unwürdig geschätzet? Ihre niederträchtige Demuth. Was verursachte, daß Sie bey allen Ihren Vortrefflichkeiten kein Gethöne ruhmrediger Worte von sich hören ließ, gleich einem Bache, der ohne grosses Geräusche Gold bey sich führet, und bey Ihren guten Wercken sich, wie die Seidenwürmer in ihr künstliches Gespinnste, verbarg? Ihre niederträchtige Demuth. Was brachte es zu wege, daß Sie gleich der Sonne, die auch die tieffe Thäler bescheinet, die allerniedrigsten Ihrer bescheidenen Freundlichkeit und freundlichen Bescheidenheit gewürdiget? Ihre niederträchtige Demuth. Denn Sie wußte, daß diese Erniedrigung Sie am meisten erhöhete, fast eben auf die Weise, wie die Planeten am herrlichsten scheinen, wenn sie sich am tieffsten zu uns hernieder gelassen, oder ein Regenbogen am prächtigsten ausseheth, wenn er am allervonigsten ausgebreitet stehet.

Solche Demuth war so viel ehrerbietiger zu bewundern, als mehr sie von einer treuen Aufrichtigkeit und aufrichtigen Treue begleitet worden. Welt-Menschen mögen den tödtlichen Gift in goldnen Schalen auftragen, das Wolffs-Herk unter dem Schaaff-Pelz verdecken, und den Lastern die Farbe der Tugend anstreichen; die Brust unserer Hochseligen war dagegen ein Tempel der Aufrichtigkeit gegen jederman: Sie sprach zur Treue, du bist meine Schwester, Sie nannte die Redlichkeit Ihre Freundin. Ihr Leben war ein Gespinnst zweier Seiden, ein Atlas, auf welchen die Falschheit und Heuchelei keinen Mackel gesetzt. Herk und Mund, Worte und Werke stimmten hier so genau überein, wie die Blätter des Pflüsch-Baums einer Zunge, die Früchte aber unter denselben einem Herken ähnlich seyn. Denn Sie wußte, wie der heilige Schöpffer an einem aufrichtigen Nathanael einen Wohlgefallen, und an einer falschen und betrüglischen Delila einen Greuel habe.

Und

Und wie auch ein Kind GOTTES mit Geduld muß lauffen den Kampff, der ihm aus Fürscheidung GOTTES verordnet ist; gestalt Rahel mit ihrem Jacob durch Gedult sich öfters in der Wüsten ein Paradies gemacht, und in manchem Sturm ruhig gestanden: so hat auch die Hochselige unter Anführung Ihrer Herzgeliebten Frau Mutter, als einer geübten Kreuz-Trägerin, gelernt, bey allen wiederigen Begebenheiten Ihre Seele in so viel stillerer Gedult zu fassen, als mehr Gelassenheit denen zur Ewigkeit wandelnden eben so nöthig ist, wie ein heller Stern bey trüber Nacht, und eine Magnet-Nadel bey stürmenden Wellen. Gestalt dann insonderheit (daß ich von Dero Vaterlosen Waisen-Stande nicht rede) in Dero schwangern und gesegneten Zustande bey Derselben am allermeysten erkant worden, daß Sie alle Beschwerlichkeiten mit stillem Gemüth erduldet, und bisweilen gleichsam auf Messeln gelegen, als wären es Stosen.

Rahel war mit ihrem Ehe- Segen ihrem

U

ge

geliebtesten Jacob eine rechte Augen-Weide, wie wohl nicht ohne Unlust und Schmerzen: und unsere Hochselige bey solchem Anblick göttliches Segens Ihrem Ehe-Herren und hohen Hause wie ein fruchtbarer Baum, der uns mit seinen Früchten antaucht; wie ein gesegneter Weinstock, dessen Trauben Augen und Herz ergötzen; wie ein reich beladenes Kauffmanns-Schiff, das jezo seine köstliche Waaren auslegen, und seine Besitzer erfreuen würde. Aber bey dem allen konte diese Glückseligkeit so wenig in der Schwangerschaft ohne Schmerzen und Unlust seyn, als wenig die Natur Rosen ohne Dornen zu zeugen fähig ist, nachdem nun wegen der Sünde der Ausspruch des gerechten GOTTES über das weibliche Geschlecht geschehen, daß sie gebären solten mit Schmerzen, die auch nun durchgehends so gemein, daß so wohl der Prinz des reichen Mogols, als der verachtete Sclave der ärmsten Mutter, eine schmerzhaftte Geburt verursachet. Ach! da finden sich Schmerzen vor der Geburt, daß öftters schwangere Matronen

nen mit Rebecca anstimmen müssen: Da mir es also solte gehen, warum bin ich schwanger worden? Schmerzen in der Geburt; da kreisende gleichsam unter der Folter liegen, und unter schweren Pressuren wie eine Traube gefältert werden: Schmerzen nach der Geburt; da sich bisweilen bestärzte Symptomata und unvermuthete gefährliche Zufälle als traurige Gefährten der vermeinten Freude einsinden. Und lässet man dahin gestellet seyn, ob in Betrachtung dessen, die tapffere Medea recht geurtheilet, da sie lieber wolte zehnmahl an der Spitze einer blutigen Schlacht stehen, als einmahl die schneidende Schmerzen der Geburt erdulden. Ach! unsere Frau Geheimte Râthin hat dieses erfahren, da Sie durch schwere Geburts-Arbeit zu einer geplagten, aber dabey geduldigen Märterin geworden, und in die Fußstapfen der geängstigten Rahel, der es auf dem Bethlehemitischen Felde über der Geburt hart angekommen, auf allen solchen Dornen-Begen treten müssen. Ob Rahel durch akustarke Bewegung auf der

Reise sich wehe gethan, oder ob die alteration und Entsetzung, welche so wohl der im Zorn nachjagende Vater Laban, als auch der nicht weniger mit Macht als Grimm entgegen kommende Esau zu solcher unglückseligen Geburt etwas beygetragen, lassen wir dahin gestellet seyn. Aber das können wir mit Bestande der Wahrheit behaupten, daß es Gottes heilige Hand gewesen, welche so wohl die fromme Rahel als unsere Frau Geheimte Käthlin in diesem Ofen einer schweren Geburt, wie ein löstliches Gold kläutern, auf dieser Lenne wie ein Weizen Korn dreschen, und in dieser Kelter wie eine Traube pressen wolte, damit Ihre Geduld unter diesen harten Proben so viel scheinbarer und ausserwehlteter würde.

Nunmehr kam die bleiche Angst-Stunde mit entsetzlichen Wehen an, ein Schmerzens-Kampff bot dem andern die Hand; und weil Anfangs keine Krafft zu gebähren vorhanden war: so war das nicht ein Tag, sondern (o Jammer!) viel Tage grosser Angst und unbeschreiblicher

licher Trübsahl: da lag die Märterin auf Ihrem Kreuz-Bette wie ein geplagter und abgematteter Wurm. Bald erhube Sie Ihre Augen und Hände gen Himmel, und schrie, wie dorten die auf dem stürmenden Meer das Zerscheytern des Schiffes, und ihren Tod vor Augen sehende Jünger: Herr! hilf uns, wir verderben. Bald wolte Sie mit kläglichen Anschauen Ihres auserwehltten Gemahls, Ihrer theursten Frau Mutter, und aller Anwesenden Hüffe suchen: Ach! rettet, rettet! Was das vor ein entseelendes Spectacul, was das vor ein brennendes Herzeleyd allen hohen Anverwandten gewesen, das möget auch ihr Balcken, Mauren und Wände sagen, als die ihr diese Schmerzens-Arbeit mit angesehen, dieses klägliche Winseln gehöret, und die viel tausend vergossene Thränen gezählet und auffgefangen habet, weil unsere Zunge über den Jammer verstummet, und die schwache Feder zersplittert!

Doch man suchet die arbeitende Rahel mit einer tröstlichen Zured und süßen Hoffnung ein

K

nen

nen Freuden-Sohn zu herzen möglichst aufzurichten. Und nachdem es auch bey diesem Angst-Stuhl an dergleichen Trost nicht ermangete; siehe, (ach Freudens-Wort!) so erfolget die gnädige Entbindung endlich, wie ein heller Tag auf eine schwarze Nacht, und konte man von der Thränen-Saat einer so blutsauren Geburts-Arbeit die frohe Erndte eines angenehmen Söhnleins unter tausendfachen Glückwünschen einsamlen. Nun wolte man vergessen der Angst um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren war: nun gedachte man nach der Wüsten ein Canaan, nach dem Kampfe die Krone, nach der schweißvollen Arbeit die süsse Belohnung in unverrückter Beständigkeit zu genießen; Aber ach! vergebliche Hoffnung der Menschen! Rahels Kräfte sind durch die grosse Kinder-Schmerzen vertrocknet wie eine Scherbe, der matte Leib ist aller Stärke und alles Blutes beraubet, und da sie mercket, sie werde noch über diesen Kampf ihre Augen zudrücken müssen, so muß sie denn den an die Welt
ge-

gebohrnen Sohn nennen einen Sohn der Schmerzen, ach einen Schmerzens-Sohn! Nicht als wenn sie ihn nicht herzlich hätte geliebet, sondern weil er bey seiner Geburt so unsägliche Schmerzen, als Vorboten des Todes, verursacht. Und also war es leyder! ach leyder! in unserer mit Freude und Leyd angefüllten Wochen-Stube beschaffen: man danket zwar dem Allmächtigen vor den frohen Anblick eines so erwünschten Geschenckes: man siehete ihn um die Heilung und Stärckung der schmerzlich zerrissenen Kindbetterm mit heißen Seuffhern an: man unterließ auch nicht die Frau Geheimte Rätzin durch kräftige Arckney-Mittel zu erquickten, und brachte man einige Tage zwischen Furcht und Hoffnung zu. Allein die wenige Kräfte verschwinden je mehr und mehr, das Herz schwachet, die bebende Glieder zittern, das Licht der schönen Augen wird mit einer dunklen Wolcke überzogen, die Sinnen zerfliehen, überall zeigen sich Vorboten des Todes, und unsere theureste Frau Geheimte Rätzin

thm muß mit der schönen Rahel endlich auf diesem Marter-Bette Ihr junges Leben einbüßen, den Herrn Geheimten Rath zu einem frühzeitigen Wittwer, den hinterlassenen Benoni zu einem Mutterlosen Waisen, und die fast vor Kummer vergehende Frau Hoff-Räthin zu einer aller Kinder beraubten Mutter machen, da Sie kaum fünff viertel Jahr in der vergnügten Ehe, und in allem nicht zwanzig in dieser Welt gelebet. O unglückselige Vermehrung, welche eine entsetzliche Verminderung nach sich ziehet! Schmerzhafter Wucher, der durch so grossen Verlust muß bezahlt werden, da ein angenehmer Zweig aufgehet, und der ganze Baum über einen Hauffen fällt! O betrübte Verwechslung, einem andern das Leben geben, und das seine darüber einbüßen; grünende Myrthen in traurige Cypressen, ein geschmücktes Hochzeit-Bette in einen schwarzen Sarg, und eingebildete Freude in bitteres Herzeleid verwandelt sehen! So flüchtig ist das Leben aller Adams-Kinder, daß sie auch im Anfang ihrer Jahre wie-

wie-

wieder den Lauff der Natur den grausamen Winter des Todes erfahren! So wandelmüthig ist das Glück der sterblichen, daß es uns wohl den Zucker vor den Mund hält, aber denselben nicht kosten läßt, und wenn es uns noch so viel Vergnügen verspricht, dieselbe doch allezeit mit bitterer Galle und herben Vermuth zu vermischen pfelet! So betrieglich und mißlich sind die Rathschläge und Hoffnungen der Menschen, da sie das Ueberwerk ihrer Gedanken sehr wohl meinen eingerichtet und aufgezogen zu haben; aber ehe wir es uns vermuthen, kan der Himmel die Räder so wunderbarlich in einander gehen lassen, daß es Abend schläget, ehe der Zeiger Mittag gewiesen.

Und ach, wie kläglich ist die Gestalt vieler hohen Häuser durch diesen frühzeitigen Todes-Fall geworden! Wer mag aussprechen den empfindlichen Schmerz, welcher das Herzk des hochbetrübten Herrn Wittwers gleichsam wie mit einem scharffen Messer von einander geschnit-

schnitten, da die Lust seiner Augen, die Freude seines Herzens, die Hoffnung seiner Ergötlichkeit, die Krone seines Hauses mit einer so schönen, so gottseligen, so liebreichen Rahel auf einmahl dahin gefallen! Nun müssen sich die süßen Osten-Ströme in ein salziges Meer der Thränen ergießen, und neben den Preiswürdigen Schlüsseln eine verkehrte Laute mit diesen Jammer-Worten gesetzt werden:

Verfa est in lacrymas.

Das Lied gehoffter Freuden

Verstimmet sich in Leyden.

Wer mag wohl mit Gedanken erreichen, ich will nicht sagen, mit Worten ausdrücken den Jammer des gebrochenen Mutter-Herzens, das bey der Frau Hoff-Räthin bis auf den Tod verwundet, und in schwarzem Trauer-Blute schwimmt! Getraute sich vormahls der Pinsel eines Kunstreichen Timantes nicht die traurige Gestalt der Eltern über die Aufopferung ihrer Tochter Iphigenia zu entwerffen, sondern

dem mußte nur den Vater Agamemnon mit verdecktem und verhülletem Angesicht mahlen; so würde man es bey diesen unbeschreiblichen Schmerken auch also, und wie jener Spanier, machen müssen, welcher, da er seinen Kummer entwerffen solte, auf eine leere aber ganz schwarze Tafel diese Worte setzen ließ:

Non potest pingi.

Was vor Leyd das Herkz abnaget,
Wird von keinem ausgesaget.

Ach diese fromme und wohlgerathene Tochter war das einzige Reisklein von dem Blücherischen Stamm, und der einzige Trost, den die Hochbetrübte Frau Mutter bey Ihrem bestränkten Wittwen-Stande noch in dieser Welt übrig behalten. Allein dieser Stab, auf welchen Sie sich in dem sinkenden Alter gedachte zu lehnen, ist jetzt durch die Hand des Todes zerbrochen! dieser Acker, worauf Sie nechst **GOTT** Ihre Hoffnung gegründet, zerrissen

und zersplittert, dieser Pfeiler, der Sie künstlichhin unterstützen sollte, zerschmettert, und die süßen Lippen Ihrer einzigen Tochter, die Sie in allen Leidwesen trösten sollte, erblasset. O hartes Verhängniß! O Schmerzen über Schmerzen!

Doch so klaget die Behnuth, wenn wir die Erde anschauen; das Christenthum spricht andere Worte, wenn wir den Himmel und den heiligen Rath Gottes betrachten. Nahel hatte ohne Zweifel bey ihren Gebührens-Schmerzen sich getröstet mit dem versprochenen Weibes-Saamen, durch welchen unsere Dornen solten in Rosen verwandelt werden. Bey ihrem Benoni und Schmerzens-Sohne wird sie gedacht haben an den Sohn Gottes, welcher zu seiner Leydens-Zeit würde seyn ein Mann des Schmerzens, da er unsere Sünde getragen, und auf sich geladen unsere Schmerzen. Der Name Benjamin, (ein Sohn des Rechten) den Jacob ihm gegeben, hat ihr zu Gemüthe geführet den herrlichen Sieg, den Mes-

Messias über seine und unsere Feinde davon getragen, und sich zur Rechten Gottes gesetzt. Unsere Frau Geheimte Rätin hat Ihr schweres Leyden der Geburt ausgestanden eben zu der Zeit der Passion, da sich Zion mit ihren gläubigen Gliedern erinnert, wie vormahls ihrem gesegneten Erlöser an dem Delberge angekommen die allergrausamsten Geburts-Wehen, wie er da auf der Erden sich gekrümmet, als wie ein Wurm, und unter blutigem Schweisse schreyet und winselt, wie ein Weib in Kindes-Nöthen, wie er da an dem Kreutz-Stuhl des heiligen Kreuzes angebunden, und endlich sein Leben einbüßen müssen, nur uns arme Menschen zum Himmel zu gebähren. Und da Sie in dieser Zeit dem traurigen Ebenbilde Ihres Heylandes gleich und ähnlich werden müssen, so hat Sie sich auch in Ihrer Marter getröstet mit der Marter Ihres Erlösers, mit seiner Angst hat Sie Ihre Angst verfühlet, und mit seinem genommenen Blutz-Schweiß Ihren Geburts- und Todes-Schweiß felig abgewischt.

Den Tod Rahels beschreibet der Finger
 GOTTES mit den merkwürdigen Worten, daß
 ihr die Seele ausgegangen. Welches dann eine
 Beschreibung eines seligen Todes ist, da der
 Geist zu GOTT gehet, der ihn gegeben, wenn
 der zerbrechliche Leib muß zu Staub und Erden
 werden, wie solche Redens-Art von andern Hei-
 ligen GOTTES auch gebrauchet wird. So ist
 auch im Tode unserer Hochseligen Frau Geheim-
 ten Rätchin Ihre durch das göttliche Blut theu-
 er erworbene Seele aus dem Kerker des gemar-
 terten Leibes zum seligen Anschauen Ihres
 GOTTES ausgegangen, von dem schäumenden
 Meer zum sichern Hasen, aus der furchtsamen
 Fremde und Pilgrimschafft in das rechte geru-
 hige Vaterland, aus dem Schoosse der Ihrigen
 auf Erden in den Arm Ihres Erlösers in dem
 Himmel, aus der Finsterniß zum Lichte, aus
 der Arbeit zum Lohne, aus dem Kampff zur
 Krone. Jetzt wandelt Sie in den Gassen der
 glücklichen Stadt; jetzt wird Sie versetzt in die
 reinen Chöre aller Heiligen, und sisset mit an
 der

der Tafel der heiligen Märtyrer, da Sie nach hiesiger Angst hat Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu der Rechten GOTTes immer und ewiglich. Denn nach dem Urtheile des erleuchteten Apostels (*) ist gottseliges Kinderzeugen die Land-Strasse, auf welcher Christliche Matronen zum Himmel eilen, und so selig sterben, als ein frommer Prediger auf seiner Kanzel, und so rühmlich, als ein tapfferer Held vor seinem Feinde auf dem Bette der Ehren. Mit dergleichen Gedanken hat der Erz-Vater Jacob sein über dem Absterben seiner geliebtesten Isabel beruhiget, und sich dem heiligen Willen GOTTes in stiller Geduld ergeben, weil es sich doch nicht geziemet, daß der Thon hadere mit seinen Töpffer, und der Mensch den allgebietenden GOTT mit murren frage? Warum thust du also? Und es ist auch kein Zweifel, es werden die sämtliche Hochbetrübte Leidtragende durch solche himmlische Betrachtung Ihre Seelen durch eine heilige Verläugnung ihrer selbst

32

bey diesem schweren Creutz in GOTT wohlge-
fälliger Geduld fassen, weil doch ein erfahrner
Steuermann in stürmenden Wellen, ein tap-
ferer Soldat im blutigen Gefechte, und ein
GOTT-gelassenes Christen-Herk in grossen
Trübsahlen muß erkant und andern zum Ex-
empel sÿrgestellet werden. Worzu dann ein
grosses beytragen wird die Betrachtung, daß
die Hochselige ja nicht Ihren Augen ganz ent-
rissen, sondern ob Sie wohl wie ein Lorbeer-
Baum durch die Art des Todes umgehauen;
so ist doch aus dem abgehauenen Stamm ein
liebliches Sproßlein hervorgegrünnet, und gilt
hier, was man zum Phœnix, der durch sei-
nen Tod das Leben der Jungen befördert, zu
setzen pfleget:

Post fata superstes.

Wann ich muß im Tod' erleichen,
So gebähr ich meines gleichen.

Dem da ist ja (dem Höchsten sey ewig
Dank!) noch übrig der kleine Benoni und
Schmerz

Schmerken-Sohn, darüber die Hochselige Mutter Ihre Augen zudrücken müssen, nicht allein als ein Andenken der ehelichen Liebe und Treue, sondern auch künftig als ein lebendiges Ebenbild der Frömmigkeit und Tugenden unserer Hochseeligen Frau Geheimten Rätthin. Und wie Jacob nach dem Tode seiner eingebüßeten Rahel, sonderlich nach dem vermeineten Tode des Josephs, an diesem Benoni und Benjamin grosse Freude und Wonne erlebet: also ruffen wir den Namen des gütigsten Vaters im Himmel inbrünstig an, das dieser Benoni hinführet sey ein wahrer Freuden-Sohn, der zum Preis seines GOTTes, zur Freude seines Herrn Vaters, zum Trost seiner bekümmerten Groß-Mama, und unverwelcklichen Flor des hohen Geschlechtes nach dem Fürbilde seiner ruhmwürdigsten Eltern und Groß-Eltern in allen seinem hohen Ursprung würdigen Hoch-Adlichen Tugenden erwachsen, und an Alter, Weisheit, und Gnade bey GOTT im Himmel und denen Menschen auf Erden zunehmen möge. So

M 2

A a

wird

wird in Ihm das Gedächtniß seiner Hochseligen
Mama, die ohndem durch Ihre Tugenden Ihre
ren Namen bereits, der Ewigkeit einverleibet, in
dem Gemüth der dankbaren Posterität unver-
gesslich, und Ihre aufgerichteteß Denkmahl
wieder alle Vermoderung des Grabes unver-
weslich, und bis an das Ende der Erden mit
dieser Überschrift grünend erhalten werden:

Die schöne Nabel liegt in dieser Gruft begraben,
Der Jugend Inbegriff, des hohen Adels Zier,
Die ihren Jacob kont mit keuscher Liebe laben,
Der Mutter Augen-Lust und einzige Begier.
Sie ist vom Tode nun zum Leben durchgedrungen,
Und wird Ihre Jugend-Lohn hier ewiglich be-
sungen.



Schrift



Schrift-Edelicher
Lebens = Lauff.



Als Leben und der Tod
dererjenigen, welche in
dem HERRN gestor-
ben sind, wird vor dem
HERRN werth geachtet;
und bey denen Men-
schen verdienet es nicht weniger, daß es, zu de-
ren

A a 2

ren

ren schuldiger Nachfolge, unvergesslich gemacht werde. Das gegenwärtige Gedächtniß der wohlthätigen Frau Geheimten Rätthin von Osten wird zu keinem andern Ende gestiftet, als daß es in denen Gemüthern aller derer, die Sie gekant, erhalte und wehrt mache das Gedächtniß der überschwendlichen Barmherzigkeit und Treue, welche der Allerhöchste der Wohlthätigen in Ihrem Leben und Tode erwiesen. Die Kürze Ihres Lebens wird von Ihrem Angedenken nichts verkürzen, und die Eilfertigkeit Ihres Todes wird denen, die eben so sterblich als Sie sind, eine billige Erinnerung geben, daß die Sterblichkeit ihnen das allernächste, der Tod das gewisseste, und eine wohlgefassete Rechnung auf die Ewigkeit das sicherste sey.

Es ist die wohlthätige Frau Geheimte Rätthin an das Licht dieser Welt geboren am 29. Augusti des Jahrs 1700.

Der Herr Vater war Herr Matthias von Blücher, Seiner Königl. Majestät in Preussen Hoff-Rath, auf Plate, Pipenburg,
 1193 2113
 Bau

Bandikow, Kulkow, Sabow, Alten-Hagen, zc. zc.
Schloß-Burg- und Erbgeseßener.

Die noch lebende Frau Mutter ist Frau
Louise von Zastrov.

Der Groß-Herr Vater von Väterlicher
Seite ist gewesen Herr Vincenz von Blücher,
Churfürstlicher Brandenburgischer Land-Rath
und Hoff-Gerichts-Allesor, auf Plate, Da-
berkow, zc. zc. Burg- und Erbherr.

Die Groß-Frau Mutter Frau Sophia
Juliana von Dewitz.

Die Aelter-Väter und Aelter-Mütter von
Vaters wegen sind gewesen:

Herr Hans von Blücher, auf Plate und
Daberkow Erbherr, zc. zc.

Frau Anna Salome von Bedel, aus dem
Hause Crempkow.

Herr Georg von Dewitz, Königl. Schwedischer
Oberster zu Pferde, auf Nietau und
Holkendorf, zc. Erbgeseßener.

B 6

Frau

Frau Anna von Detwik, aus dem Hause Daber.

Die Ober-Aelter-Väter und Ober-Aelter Mitter von Baters wegen waren :

Herr Hermann von Blücher, auf Plate und Daberhof, z. z. Erbgesessener.

Frau Anna von Zasmünde, aus dem Hause Spieker.

Herr Lupold von Bedel, Ritter, auf Crempkow und Neppelin Erbherr.

Frau Anna von Eichstet, aus dem Hause Rohten Klempenow.

Herr von Detwik.

Frau von Bildberg.

Herr Bernhart Joachim von Detwik, auf Daber und Gercheline Erb- und Burg-gesessener.

Frau Eva von Flemming, aus dem Hause Böcke.

Die

Die Uhr-Netter-Väter und Uhr-Netter-Mütter
von Väterlicher Seiten sind gewesen:

Herr Vincenz von Blücher, auf Daberko
und Pritzenow.

Frau Anna von Wackeniz, aus dem Hau-
se Clevenow.

Herr Moriz von Zasmünde, auf Spieker
Erbherr.

Frau Elisabeth von Normann, aus dem
Hause Tribberath.

Herr Curt von Bedel, Fürstlicher Pom-
merscher Land-Rath, auf Cremkow Erbherr.

Frau Anna von Borden, aus dem Hau-
se Stramehl.

Herr Valentin von Eichstet, Fürstlicher
Pommerscher Cankler, auf Rohten Klempe-
now und Damzow Erbherr.

Frau Anna von Zasmünde, aus dem Hau-
se Spieker.

Herr von Detwik.

Frau von Nemiden.

Herr von Bildberg.

Frau von Derken.

Herr Jobst von Detwik, Fürstlicher Pom-
merischer Land-Rath, auf Daber und Hoffelde
Erb- und Burggefessener.

Frau Anna von Bedeln, aus dem Hause
Blumberg.

Herr Eustachius von Flemming, auf Bö-
cke, Makdorff, Käbertow, Schloß und Burg-
gefessener.

Frau Anna von Bedeln, aus dem Hause
Trepzow.

Mütterliche Linie.

Der Herr Groß-Vater Mütterlicher Sei-
te war Herr Philipp von Zastrow, Prälat,
Rath und Hauptmann in Trepzow, auf Hohen-
hause, Nemmin und Beerwalde Erbgefessener.

Die

Die Frau Groß-Mutter dieser Seite Frau
Margaretha von Podewils.

Die Aelter-Väter und Aelter-Mütter Mütter-
licher Seiten sind

Herr Matthias von Zastrow, Churfürstl.
Brandenburgischer Rath und Hauptmann zu
Treprow, auf Hohenhausen, Remmin und
Beerwalde Erbgesessener.

Frau Clara Lucia von der Schulenburg,
aus dem Hause Löckenitz.

Herr Adam von Podewils Churfürstli-
cher Brandenburgischer Hinter-Pommerscher
Geheimer Rath, Oeconomie-Director,
und Schloß-Hauptmann, auf Crangen, Bu-
stertwitz, Suckow und Wintershagen Erbherr zc.

Frau Clara von Zitzwitz, aus dem Hause
Bartzien.

Die Ober-Aelter-Väter und Ober-Aelter Müt-
ter Mütterlicher Linie sind:

L c

Herr

Herr Hans von Zastrow, Fürstlicher Pom-
merscher Schloß-Hauptmann zu Alten-Stettin,
auf Remmin, Beerwalde und Bauskrow Erb-
gesessener.

Frau Catharina von Scherffenbergen.

Herr Albrecht von der Schulenburg, auf
Lödenik, und der Probstei Saltzwedel Erb-
Herr.

Frau Sophia von Meyendorff.

Herr Joachim von Podewils, Königlich
Dänischer Rath, auf Crangen und Demmin
Schloßgesessener.

Frau Margaretha von Rahmeln, aus dem
Hause Wustertwik.

Herr Georg von Zitzwik Decanus bey
Laminischen Dohm-Stift, Fürstlicher Croni-
scher Rath und Hauptmann zu Stolpe, auf
Barkien und Türcke Erbherr.

Frau Augusta von Zitzwik, aus dem Hau-
se Bückow.

Die

Die Ubr = Aelter = Väter und Ubr = Aelter =
Mütter von der Mütterlichen
Seiten sind

Herr Max von Zastrov, auf Wusterhau-
se, Berwalde und Remmin Erbgeseffener.

Frau Elisabeth von Wolden, aus dem
Hause Koprieben.

Herr Caspar von Scherffenberg.

Frau Ingeberg von Penken.

Herr Levin von der Schulenburg, zu Lö-
denitz, und der Probstey Saltzwedel Erbherr.

Frau Clara von Trotten.

Herr Gebhart von Meyendorff, auf Um-
mendorff und Alten-Platho Erbherr.

Frau Lucia von Beltheim.

Herr Felix von Podewils, Fürstlicher Pom-
merischer Land = Rath, auf Crangen und dem
Hause Demmin Erbherr.

Frau Anna von Hahnen, aus dem Hause
Basedow und Mecklenburg.

Herr Heinrich von Rahmet, Königlicher
Dänischer Cantzler und Reichs-Rath, Vice-
Dominus zu Lamin, auf Busierwitz und
Besickowischen Closter in der Neumark Erb-
Herr.

Frau Abel von Rankowen, vom Hause
Sulow und Neuhaus in Holstein.

Herr Georg von Zikwitz, auf Barkien
und Zirkke.

Frau Sophia von Parsowen, vom Hause
Parsow.

Herr Joachim von Zikwitz, Fürstlicher
Holsteinischer Hauptmann zu Lütum, auf Bu-
dow und Hansen Erbherr.

Frau Ursula von Bardentien, vom Hau-
se Dessow in Mecklenburg.

Sind

Sind also die Ahnen Väterlicher Linie :

1. Die von Blücher.
2. Die von Backenitz.
3. Die von Zasmünde.
4. Die von Normann.
5. Die von Bedel.
6. Die von Borken.
7. Die von Eichstedt.
8. Die von Zasmünde.
9. Die von Dervitz.
10. Die von Remicken.
11. Die von Wilsberg.
12. Die von Derken.
13. Die von Dervitz.
14. Die von Bedel.
15. Die von Flemming.
16. Die von Bedel.

Dd

Die

- Die Ahnen Mütterlicher Linie:
1. Die von Zastron. 1
 2. Die von Bolden. 2
 3. Die von Scherffenberg. 3
 4. Die von Penzen. 4
 5. Die von der Schulenburg. 5
 6. Die von Trotten. 6
 7. Die von Meyendorff. 7
 8. Die von Beltheim. 8
 9. Die von Podewils. 9
 10. Die von Hahnen. 10
 11. Die von Nahmeln. 11
 12. Die von Rankow. 12
 13. Die von Zikwitz. 13
 14. Die von Parsow. 14
 15. Die von Zikwitz. 15
 16. Die von Barentin. 16

106

106

Als

Als aus diesem Geschlecht und von denen
ist erwehnten Eltern die Wohlthätige an das
Licht gebracht war, so war deren billigste und
erste Sorge, den Adel, welchen Ihr die leibliche
Geburth mitgetheilet, zu vermehren mit
dem ungleich höhern, welchen Sie aus der Wie-
dergeburt gewinnen solte. Wie Sie denn
durch das Bad der heiligen Tauffe bald nach
Ihrer Geburth dem Schooß der Kirche einver-
leibet, und Ihr zu dessen steter Erinnerung der
Name Clara Sophia gegeben worden.

So bald die Jahre der Wohlthätigen so
weit erreiffeten, daß die Sorgfalt vor eine gu-
te Erziehung bey Derselben einige Wirkung
haben konte, so gieng Ihrer Eltern unermüde-
te Bemühung dahin, an dieser geliebten einzi-
gen Tochter allen demjenigen Fleiß zu erweisen,
welchen Dero Pflichten mit sich brachten. Un-
ter denen Vorzügen, durch welche sich Stan-
des-Personen von andern distinguiren können,
erwehnten Sie diejenigen, welche die sichersten
und nöthigsten, um von denenselbigen den An-
fang

fang zu Ihrer einzigen Tochter künftigen Glückseligkeit zu machen. Dahero lieferten Sie Gott dieses Pfand, das Sie von seiner Hand empfangen, durch unablässiges Gebet zeitig wieder ein, und bemüheten sich, mit der Erkantnis desselben Deren theure Seele reichlich anzufüllen, auch mit unablässigen guten Ermahnungen und erbautlichem Exempel nach allem Vermögen einen guten Grund in Derselben zu legen.

Mit denen anwachsenden Jahren setzten Sie die angefangene Erziehung mit allem Eifer und Treue fort, und ließen es in keinem Stücke an demjenigen erwinden, wodurch der in die fertig-verstorbene von der Natur gelegete Schatz konte erwecket werden, welchen Sie noch überdem durch alles dasjenige, was Ihrem Geschlecht und Stande einen Zierrath zu wege bringen konte, zu vermehren suchten.

Was durch eine so fleißige Erziehung an der Wohltheligen gesucht worden, das gerieth bey Derselben so glücklich, so getreu und wohlmeinend

meinend es abgezielet war; zumahl da der, welcher der Vater ist über alles, was Kinder heist, durch ein reiches Maas der Gnade und des Segens zu Hüffe trat.

So bald hernach konten die Jahre bey der Wohltheligen sich so zeitig nicht einfinden, als Sie denenselben durch den Wachsthum im Guten entgegen, auch in etlichen Stücken zuvor kam. Der nach und nach erfolgte tödtliche Hintritt Ihrer sämtlichen Geschwister verursachte natürlich dieses, daß die Hoffnung, welche mit jenen abgestorben war, auf diese als die einzige noch lebende Tochter zusammen traff: und eben dieses war Ihr eine nicht geringe Anreizung, diesen Wunsch derer Ihrigen an sich erfüllet zu wissen. Welcher Wunsch denn auch in keinem Stück fehl geschlagen, ausser daß es dem heiligen GOTT gefallen; die erfüllte Hoffnung durch nichts mehr als einen blühenden Anfang zu vergnügen.

Es äusserte sich dieses, wie in allen andern Stücken, also am meisten in der Liebe, welche die Wohlthelige zu dem Christenthum gewann, wo-

E e

durch

durch Sie Ihre Seele zeitig zubereiten ließ zu einem kindlichen Gehorsam und zu einer ungeschältesten Treue gegen den, welchem Sie sich ganz und gar schuldig zu seyn erkante, und mit welchem als dem Bräutigam Ihrer Seele Sie hernach so früh, und noch in dem Morgen Ihres Lebens vermählet worden.

Dieses alles konte nicht anders als eine grosse Liebe und Zärtlichkeit bey Ihrer über so viel gute Hoffnung herzlich erfreueten Frau Mutter, und zugleich bey derselben eine Begierde erwecken, diese einzige Tochter, den ganzen Rest Ihres vorher so gesegneten Hauses, auch glücklich vermählet zu sehen. Ihr Wunsch und Ihre Hoffnung wurden erfüllet, da es durch göttliche Vorsehung sich fügte, daß der damalige Geheimte Rath und wirklicher Lämmerer bey Seiner Königl. Majestät in Preussen, Herr Matthias Conrad von der Osten, der Wohlseiligen, in Ansehung des vielen Guten, so Er bey Derselben als den Grund einer künftigen vergnüglichen Ehe antrass, Sein Hertz und Seine Liebe

Liebe zuwendete. Nach erhaltenen Consens von der Frau Mutter und denen Anverwandten, wurde die Vermählung unter Ihnen zum Vergnügen beyder Theile am 27. Novembr. 1719. zu Plate vollzogen, und dadurch die ehemaligen Verbindnisse des Ostfischen und Blücherischen Hauses wieder erneuret.

Auf was Weise die Wohlthätige Frau Geheimte Rähtin die kurze Zeit über Ihres Ehestandes sich gegen jedermann betragen, das ist allen denenjenigen bekant, welche Ihres tugendhaften Wandels Zeugen gewesen. Insonderheit aber ist es unverborgen vor denen allsehenden Augen Gottes, von welchem Sie mit so vielen Gaben begnadiget war, und vor dessen Angesicht Sie Ihren ganzen Wandel als ein Opfer darzuliegen und wohlgefällig zu machen suchte. Diejenigen, welche von Ihrem Umgang entfernet waren, lerneten Sie auf eine solche Art kennen, daß sie begierig wurden Ihre Tugenden näher anzusehen. Und die, so durch einen nähern Umgang mit Ihr vergnü-

get wurden, fanden Sie gegen sich ehrerbietig und liebreich, nachdem der Unterscheid des Standes dieses oder jenes erforderte. Wie denn die Geringsen auch nicht bey Ihr ausgeschlossen waren, und denen Betrübten und Armen Sie sich so wenig entzoge, daß Sie denenselben mit gleichmäßiger Bereitwilligkeit Ihr Herz und Ihre Güter mittheilte. Mit was vor Hochachtung Sie jederzeit Ihrer Frau Mutter und Schwieger-Eltern, und mit was vor Liebe Sie Ihrem Gemahl begegnet, das übergeheth man lieber mit Stillschweigen; die vielfältigen Opffer der Wehmuth, welche Derselben lange nach Ihrem Tode abgestattet werden, sind ein unbetrüglicher Beweis, wie empfindlich Ihr Angedencken denenjenigen sey, die Sie durch Ihren frühen Abschied, doch aber auch nicht eher, als durch Ihren Abschied, betrübet.

Am meisten aber sammlete Sie die Kräfte Ihres Gemüths zusammen, zu Entrichtung dessen, was Sie Ihrem Schöpffer schuldig war, und wozu Sie sich wegen der denen Sterblichen

an-

anklebenden allgemeinen Schwachheit unvermögend befand, das ersetzte Sie durch die Krafft des Glaubens, die alles ersetzt. Es war die Wohltheliger von Natur eines stillen, frommen und gelassenen Wesens. Die schon natürlich nicht ungestaltete Seele gewann ihre rechte Gestalt und Schönheit, nachdem Christus in Ihr eine Gestalt gewonnen; daher die bey Ihr sich befindende so grosse Verläugnung Ihrer selbst um so viel weniger zu verwundern war. Es ist nicht zu läugnen, daß Sie Theil an der Welt hatte; aber desto weniger machte Sie sich derselben theilhaftig. Es hatte die Vorsehung Gottes Ihr einen nicht geringen Theil an zeitlichen Gütern gegeben: Sie aber sahe dieselben an als einen Probierstein, an welchem der heilige Gott Ihre Treue erkennen wolte, und um so viel war nun Ihre Sorgfalt grösser, daß Sie Ihre Seele vor allen Verführungen des betriegerischen Reichthums wohl bewahren, und das Ihr anvertrauete Pfand des unverwelcklichen Erbes, als den edelsten Schatz, nicht in Ge-

fahr setzen mögte. Dieses wirkete so viel, daß Ihr Wandel in vielen herrlichen Tugenden sichtbar, und gleichsam ein Demant wurde, der über einem dunklen Grunde am hellesien spielet und strahlet. Es wirkete eine Demuth, die sich in allen Ihren äußerlichen Bezeigungen, und so gar in Ihrer Kleidung spüren ließ. Es wirkete eine Gelassenheit, die nicht ein natürliches Unvermögen, sondern eine göttliche Kraft, und eine aufrichtige Ergebung in den Willen des Allmächtigen zum Grunde hatte. Es wirkete eine völlige Verschmähung der Welt, an der Sie keinen Theil suchte, weil Sie einen bessern Schatz im Himmel erworben. Es wirkete endlich, welches der größeste und sicherste Beweis ist, eine Liebe zur Ewigkeit, und einen guten Muth, ja wenn man so sagen darff, eine Freundschaft gegen den Tod, nicht anders, als wenn Sie von Ihrem bevorstehenden Ende schon zum voraus einen Bind in Ihrer Seele gespüret. Man hat jederzeit an Ihr, sonderlich aber und am meisten bey wärender Ihrer

Schwan

Schwangerschaft, wahrgenommen, daß Sie, wieder die Gewohnheit der Jugend, der das Bild des Todes insgemein nur traurig und schreckhaft zu seyn düncket, gerne an denselben gedacht, viel von der Sterblichkeit geredet, und alle Gelegenheit gesucht, sich mit diesem sonst unangenehmen Freunde bekant zu machen. Es ist davon ein gewisses Adeltiches Fräulein, welches die letztere Zeit viel mit Ihr umgegangen, eine Zeugin, Dero Sie diese Ihre Gedanken am meisten anvertrauet, auch Derselben es deutlich zu verstehen gegeben, daß Sie mit Ihrer bevorstehenden Entbindung auch das Ende Ihres Lebens erwartete. Wie denn auch die Sterbe-Lieder die angenehmsten waren, die Sie sich in Ihr Clavier gewöhnlich zu Ihrer Ergözung zu singen pflegte, und insonderheit eines dergleichen sich beständig angetöbnet hatte, womit Sie jedesmahl Ihren Tag zu beschließen pflegte.

Indessen hatte GOTT dieser sonst vergnügten Ehe auch das Vergnügen mitgetheilet, daß, wie nur igo erwehnet worden, sich die Hoff-

nung eines Ehe-Segens spüren ließ. Welcher denn bis dahin bey allerseits Eltern und Groß-Eltern eine grosse Freude erweckte, die aber nach der weisen Verhängnis Gottes sich bald in ein bitteres Klage-Lied verwandelte. Denn als nun die Zeit der Entbindung, da Sie sich gleich zu Stargard aufhielte, und im Begriff war, mit Ihrem Gemahl nach Magdeburg zu gehen, heran nahete, so zeigte sich zu gleicher Zeit bald, daß der Wohltheligen eine gar schwere Geburts-Arbeit bevorstünde, welches auch in der That also eintraff. Nun wurde zwar dieselbe, nachdem sie einen Tag und eine Nacht hindurch gewähret, in so fern glücklich geendigt, daß Sie am 23. Februarii 1721. mit einem jungen und wohlgestalten Sohn erfreuet wurde, welcher gleich darauf den 26. desselben Monats zur Lauffe gebracht, und ihm der Name Friedrich Wilhelm beygelegt worden. Aber eben dieses theure Liebes-Pfand mußte an statt der gemachten Freude ein Vorbote des Todes seyn, und derjenigen, von welcher er

er nechst GOTT das Leben bekommen, Ihre Tage und den Faden Ihres Lebens verkürzen. Die Freude, welche Sie Ihrem Gemahl, denen beyderseitigen Eltern und denen Anverwandten beyder hoher Häuser durch Liefereung Ihres Ehe-Segens gemacht, wolte diesmal die gewöhnliche Wirkung nicht haben, daß Sie um dieser Freude willen der überstandenen Angst hätte vergessen sollen. Denn diese hatte solche traurige Merckzeichen an Ihr zurück gelassen, daß man gar bald spüren konte, da die eine Stunde zurück geleyet, so wäre noch eine andere obhanden, die viel trauriger als jene seyn würde: immassen die Kräfte der Frau Geheimten Nätzin dermassen erschöpffet waren, daß sie auf keine Art und durch die bewährtesten Mittel nicht wieder zu ersetzen waren.

Zwar wurde unter dem Beystand und Rath sowohl der Höchstbekimmerten Frau Mutter und Anverwandten, als auch derer Medicorum, nichts gesparet, was nur bey so bewandten Umständen zur Hülffe und zu Ih-

rer Erquickung zu ersinnen war. Es wünschte auch die Wohlthätige ganz sehnlich, jedoch in gebührender Demüthigung unter dem Willen Gottes, daß Sie durch Ihre Genesung Gelegenheit haben möchte, durch eine sorgfältige Erziehung Ihres geliebtesten Kindes, eine Probe Ihrer Treue abzustatten, gegen denjenigen, von welchem Sie dieses Geschenk empfangen. Allein der unerforschliche Wille des Allerhöchsten kam Ihr zuvor mit dem Lohn dieser vorgenommenen Treue, und zu gleicher Zeit wirkete er in Derselben eine gänzliche Ergebung in das, was er über Sie beschloss. Ziemlich nun die Kräfte des schwachen Leibes bey Ihr abnahmen, desto mehr nahmen die Kräfte des Glaubens und des inneren Geistes zu, als bey einer solchen, die da bald sollte vollkommen werden. Wenn die Wehlagen eines über dem bevorstehenden Verlust hochbekümmerten Hauses, das empfindlichste Herzleid des bis auf den Tod betrübten Herrn Gemahls, das Aechzen und Winseln der in Ihren Thränen unablässig badenden

den und fast zerfließenden Frau Mutter, und das schreyende Gebet der sämtlichen Anwesenden, der Sachen eine andere Gestalt zu geben vermöglich gewesen wäre, so würde es an der erwünschten Wirkung nicht gefehlet haben. Da aber ferner keine Hoffnung zu Ihrer Rettung übrig zu seyn schien, so mussten die Anwesenden sich entschließen, ihre noch mögliche Hülfe zu einer erbaulichen Todesbereitung anzuwenden, worinnen ihnen der Herr Hildebrand, Pastor an der Haupt-Kirche zu St. Marien in Stargard, welcher wegen Abwesenheit Ihres ordentlichen Beicht-Vaters von Ihr verlanget und herzu geholet worden, getreulich die Hand bot. Die nunmehr herannahende Todes-Stunde war Ihr um so viel weniger ein unangenehmer Bote, je mehr Sie sich auf dieselbe bisher, wie nur gedacht worden, die gewisse Rechnung gemacht; und empfing Sie dieselbe mit der einem Christen geziemenden, bey solcher Jugend und Umständen aber nicht gewöhnlichen Gelassenheit, welche Sie durch ein brünstiges Gebet und andere erbau-

che Reden, so viel Ihre äusserste Schwachheit gestatten wolte, reichlich zu erkennen gab. Endlich legte Sie sich auf die zärtlichste Weise mit Ihrem theuer-geliebtesten Gemahl, und mit Ihrer Frau Mutter, die über dem frühen Verlust Ihres wehrtesten Ehegatten und einzigen letzten Tochter unaussprechlich betrübet waren. Und nachdem man Dieselbe von Ihr entferntet, so ließ Sie keine andere Gedanken bey sich mehr statt haben, als solche, die Sie als eine baldige Braut des Lammes zu Ihrer freudigen Auflösung und Heimführung zubereiten konnten. Die hohen Anwesenden, welche in reicher Anzahl zugegen waren, erweckten Ihre an sich selbst brünstige Andacht mit trostreichem Zuspruch, Vorsingung und Sprechung verschiedener Lieder und Gebete, deren theils die Wohlthätige bey gefunden Tagen selbst zu Ihrem Gebrauch verfertiget, und die als Ihr bereits gewohnte Waffen, wieder den Anfall des Todes Ihr nun desto besser zu statten kamen. Welcher getreue Beystand dieser wehrten Freunde billig alhier seinen Ruhm findet, und
Denen

Denenſelben zu wohlverdienter Vergeltung eine gleiche Treue von andern zu Ihrer Zeit, nebst allem demjenigen, was Ihren Seelen und Leibe zum Segen gereichen kan, reichlich angewünſchet wird. Die durch ſo vielen theils äußerlichen, theils aber und am meiſten innerlichen Troſt herrlich geſtärkte Frau Geheimte Nähtin kämpffete alſo den letzten Kampff mit ſo viel größerer Freudigkeit, je näher Sie nach ſo kurzen und ſo bald überſtandenen Leiden dieſer Zeit, die Herrlichkeit vor ſich ſah, die an Ihr ſolte offenbaret werden. Zu welcher denn der HERR des Todes und des Lebens Dieſelbe, drey Stunden nachher, da Sie ſich mit denen Ihrigen geleget, unter Dero und derer Umſtehenden heißen und brünſtigen Gebet einführete, und durch einen gar ſanften und ruhigen Tod die Bande der Sterblichkeit auflöſete, da Sie die Lage Ihrer Wallfahrt gebracht auf zwanzig und ein halbes Jahr.

✠ . 7 . 0 . 7 . ✠

H h

Letzte Liebes = Pflicht!

Welche

Der Hoch = Wohlgebohrnen Frauen/

S R A S S



Claren Sophien



von der Osten/

gebohrnen von Blücher/

S R R S

Matthias Conrad

von der Osten,

Seiner Königlichen Majestät in Preussen
Geheimten Raths und Vice-Directoris des Magde-
burgischen Commissariats, &c. &c.

Beliebtesten Frau Gemahlin/

Seiner wehrtesten Frau Schwieger = Tochter,

Bei Dero frühzeitigem Absterben
wehmüthig abstattete

Egidius Christoff von der Osten/

Land = Rath in Pommern.



Als dieses Nebels Dunst auf kurze Zeit verschwin-
den,

Der, Treugeliebter Sohn, Dein Auge eingehüllt,
Mein Herze, das mit Dir von gleichem Schmer-
zen quillt,

Ist Dir und sich bemüht was tröstlichs zu erfinden.
Liß dieses, was mir hier aus meinem Herzen fließt,
Das milde Thränen ist zu Deinen Thränen geußt:
Dein Vater tritt mit Dir ist hin zu Deiner Leichen,
Und soll sein graues Haar mit Deinen Zähren bleichen.

Du müßtest hier ein Wort zu Deiner Freude lesen;
Es aber führst Du mich an einer Tochter Grab,
Der Himmel nimmt Dir ist, was er Dir jüngstens gab,
Er nimmt Dir diesen Trost, der auch mein Trost gewesen.
Ich bin mit Dir verwundet, ich bin mit Dir betrübt,
Betrübt, so sehr ich Dich, so sehr ich Die geliebt,
Die uns zur Freude war, doch mehr zum Schmerz erkohren,
Mit der Du ein Gemahl, ich meine Lust verlohren.

Der

Der Alten Crone ist ein vieles zu erfahren :
Erfahrung, schliessest du auch solche Fälle ein ?
Kan dieses auch ein Kranz vor graue Schlässe seyn ?
Sind solche Perlen auch ein Schmuck in Silber-Haaren ?
Des Alters matte Krafft verlanget nach der Ruh :
Und du, Erfahrung, schickst ihm solche Boten zu ?
Ein bitteres Klage-Lied, wenn man nun wünscht zu schlaffen ?
Im Winter Donnerschlag, und Stürme vor dem Hasen ?

Gesetz der Sterblichkeit, vor wen bist du geschrieben ?
Vor welche Jahre ist dein Vermuth doch bereit ?
Vor Jahre, da man sich noch in der Unschuld freut ?
Die in der Anmuth sich noch erstlich werden üben ?
Gesetze der Natur, vom Wechsel ausgedacht,
Gesetze, dem der Tod die Unterschrift gemacht,
So schonest du auch nicht der Rosen zarter Jugend,
Auch denn nicht, wenn sie prangt mit Unschuld und mit Tugend ?

Du reiffest dieses weg, was noch kan Früchte tragen :
Und warum hau'st du nicht die reiffen Garben ab ?
Und warum reiffest du nicht in das kühle Grab
Das, was schon müde ist von Jahren und von Plagen ?
Doch dir ist alles gleich, du reiffest alles ein :
Du erndtest, solt es auch gleich in dem Frühling seyn,
Und schonest, was der Herbst des Alters längst gebeuget,
Und was vor Müdigkeit sich in die Grube neiget.

Gedacht ich nur an Dich, so dacht ich auch an Segen,
O Tochter, die nur erst der Himmel mir geschenckt :

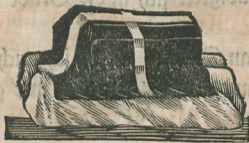
Si

Das

Das Gute, was die Treu und Liebe nur erdenckt,
Gedacht ich auch auf Dich und Deine Frucht zu legen:
Du aber kommst zuvor, und gehst nach Deiner Ruh,
Du schliessest meinen Wunsch mit Deinen Augen zu,
Mein Alter segnest Du mit einer Dornen-Crone,
Und meine matte Schooß mit einem Schmerzen-Sohne.

Die theure Blüchern ließ mich Dich als Tochter küssen;
Wie freudig nahm mein Haus Dich als wie Seule an,
Das eine neue Zier und Grund durch Dich gewann:
Nun wird mein Haus erbaut, das Ihre eingerissen.
Wer kennet Ihren Schmerz, und Ihrer Wunden Zahl?
Ihr Leiden übersteigt das meine siebenmahl.
Sechs Kinder waren todt: Du warest Ihr von sieben
Zu Ihrer Hoffnung noch alleine übrig blieben.

Allein ich irre mich, Sie hat gar wohl gebauet.
Mein Haus liegt ist zerstört, das Ihre siehet wohl,
Weil die in Gottes Haus als Seule prangen soll,
Die meinem Stamme war, als Seule, anvertrauet.
Sie gebe, Blücherin, der Trauer gute Nacht,
Der Himmel hat vor Sie was grosses ausgedacht.
Wie froh wird einst Ihr Fuß zu jenen Tempel gehn,
In dem aus Ihrem Stamm schon sieben Seulen stehn.



Beschränkte Klage,
über den
Frühzeitigen Eintritt/
Der Hoch- Wohlgebohrnen Frauen,
F R A U E N
CLARA SOPHIA

von der **Wsten**,
Gebohrnen von **Blüchern**/
aus dem Hause **Plate**,
Des Hoch- Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn Matthias Conrad

von der **Wsten**/
Seiner Königl. Majestät in Preussen
Wohlbefaltten Geheimten Krieges- Raths und Vice-
Directoris des Magdeburgischen Commissariats, auch
würcklichen Cammerers,
Auf Pinno, Burken, Platte, Bandikow, Kulkzer, Pipen-
burg, Sabow, Altenhagen ꝛc.
Schloß- Burg- und Erb- Geseffenen,
Herzgeliebten Ehe- Gemahlin/
entworfen
von

Adam von Bodewils /

Decano des Colbergischen Capituls, der Königl. Pommerschen Regierung
Regierungs-Rath und des hohen Stifts zu Cammin Vice-Domino.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Handwritten text below the top header.

Handwritten text, possibly a date or location.

CLARA SOPHIA

Handwritten text below the main title.

Handwritten text below the previous line.

Handwritten text below the previous line.

Handwritten text below the previous line.

Handwritten title or name

Handwritten text below the section header.

Handwritten text below the previous line.

Handwritten text below the previous line.

Handwritten text below the previous line.

Handwritten text below the previous line.

Handwritten text below the previous line.

Handwritten text below the previous line.

Handwritten text at the bottom of the page.





Kummer-voller Sarg! O ganz gerechte Thränen!
Der letzte Funck' erlöschet, und machet Ach und
Stehen,
Des Mannes Auge weint, der Mutter Herz
zerbricht,
Denn Worte schonet hier der letzten Tochter nicht.

Des Mannes Stütze fällt, da Sie ein Kind gebieret,
Fall, der das ganze Haus mit seinem Schrecken rühret!
Es kömmt ein Sohn zur Welt, und tödtet, die ihm trägt,
O Jammer, daß ein Kind die Mutter niederlegt!

Zu unsrer Freude war der wehrte Sohn geboren,
Der uns, so dachten wir, zur Freude schien erkohren,
Zunächst wiegt das Kind die Mutter selber ein,
Und Sie verschläffet schon des Creuzes bitter Pein.

Zwey Häuser hatten sich von neuen hier verbunden,
Die schon von alter Zeit in gleichem Bunde stunden:

R f

Allein

Allein der Tod bricht durch, und macht zu einer Nacht,
Was Glück und Freude hier vortheiligs ausgedacht,

Was so voll Annuht war, das reißt der Tod danieder,
Er stimmt den Trauer-Thon an statt der Freuden-Lieder,
Und jederman stimmt hier zugleich die Klagen an,
Wenn man solch einen Fall nur gnug beklagen kan!

Die Ehe hatte kaum den Freuden-Schmuck gesehen,
So muß Sie wiederum in tieffer Trauer sehen,
Es wird die Blücherin im Wochen-Bette bleich,
Die so von Gaben schön, an Tugenden so reich!

Ein Jahr, O kurze Zeit, hat Sie den Mann geliebet,
Ein süßes Ehe-Band, das diese nie betrübet,
Betrübet ist der Tod, und löst die Ehe auf,
Und Ostens Ehgemahl vollendet Ihren Lauff.

Dis heilt die Wunde noch und lindert viele Schmerzen,
Daß hier der Vater kan ein Pfand der Liebe Herzen,
Dis kan der Groß-Mama ein Trost in Alter seyn,
Und stillen bey dem Gram des Herzens seltns Pein.

Es grüne dieses Reiß, und wachse auff zum Segen!
Gott woll in solche Brust des Vaters Ehre legen.
So schreibt aus Redligkeit, so wünscht ein treuer Freund;
Der mit den Weinenden aus Pflicht und Liebe weint.



Ben
Dem frühzeitigen doch seligen Absterben
Der Hoch- Wohlgebohrnen Frauen/

S R A S S

Claren Sophien
von der Osten/

gebohrnen von Blücher/

Des Hoch- Wohlgebohrnen Herrn;

S R R S

Matthias Conrad
von der Osten,

Seiner Königlichen Majestät in Preussen
Geheimten Raths und Vice-Directoris des Magde-
burgischen Commissariats, auch wirklichen Cämmerers, &c.

Höchstgeliebten Frau Gemahlin/

Wolte

Denen Hochbetrübten Leidtragenden

zu einigem Trost,

Sein billiges Mitleiden bezeugen

Bernhard Otto von Wöschow.



Et dieses auch ein Tag, der sich im
Morgen endet?
Ist dieses auch ein Weg, der sich so
kürzlich wendet?
Ist dieses auch ein Strom, der we-
nig Schritte fließt,
Und den noch schmalen Quell schon
in die See ergießt?

Ist dieses auch gelebt, wenn man nach kurzem Tagen
Den noch nicht müden Leib schon läßt zu Grabe tragen?

Du eilst, Seligste, Du eilst mit schnellem Schritte,
Dein muntre Geist verläßt die noch nicht mürbe Hütte.
Wie lieffst Du hier so wohl, nach unserm blöden Wahn;
Und eh wirs uns versehn, trittst Du schon aus der Bahn.

Eh

Eh andere noch kaum zu lauffen angefangen,
Streckst Du die Hand schon aus das Kleinod zu empfangen.

Den Stand, der Dich erhob, die Freundschaft, die Dich liebte,
Den treuen Eh-Gemahl, der niemals Dich betrübte,
Der Ehre edlen Wein, der Wollust süsse Kost,
Der Jugend frohe Luft, der Freude frischen Most,
Die Güter, welche Dir nicht sparsam zugeslossen,
Was hast Du, Seligste, von allem dem genossen?

Die Freunde waren Dir in zarter Treu ergeben:
Die Ehre war bereit noch höher Dich zu heben,
Als Sie bisher gethan. Die Freude war mit Dir,
Und warff auf Deinen Weg Dir lauter Rosen für,
Und über alles das, was Dich zum Glück betroffen,
Hielt Dein Gemahl vor Dich Schooß, Herz und Seele offen.

Du aber lässest Dich von allem dem nicht rühren,
Du siehest nicht, was sonst ein Auge kan verführen,
Dein Diamant'nes Herz wird hiedurch nicht versucht,
Was sonst die Herzen lockt; und gleich als auf der Flucht,
Bedenckest Du Dich nicht dis alles zu verlassen,
Damit vor alles dis Du mögst Dein Kleinod fassen.

Die Ehre, wie Du sprichst, zeucht nur vom rechten Wege,
Der Reichthum macht, wie Bley, nur unsre Füße träge,
Der Jugend Trieb fällt leicht in schnöde Eitelkeit,
Die Rosen, welche uns die Wollust unterstreut,

Sind ohne Dornen nicht, und ritzen unsre Füße,
Wenn man sich ihren Weg zu gehen reitzen liesse.

Die Treue des Gemahls, und Deiner Freunde Liebe
Verzögern Deine Flucht, und halten Deine Triebe
Zwar auf der Erden an, doch nicht vom Himmel ab.
Es war ein irdscher Kuß, den Dein Gemahl Dir gab;
Der Kuß, den in Dein Herz der Seelen-Bräut'gam drücket,
Hat billig himmelhoch Dich von der Erd' entzücket.

Wir preisen Deine Flucht, wir treten mit Verlangen
Dir in die Tritte nach, da Du uns vorgegangen.
Wir stöh'n selbst mit Dir, hielt uns in unserm Lauff
Nur nicht der faulen Welt vergänglich's Wesen auf.
Auf, Seelen, reißt euch loß, eilt, fliehet, werdt nicht müde,
Wer richtig vor sich geht, der kommet bald zum Friede.



Die

Die sterbende Aurora,

Bev

Dem frühzeitigen Absterben
Der Hoch- Wohlgebohrnen Frauen,

SSSS

CLARA SOPHIA

von der Osten/

gebohrnen von Blücher/

Des Hoch- Wohlgebohrnen Herrn,

Herrn Matthias Conrad

von der Osten/

Seiner Königl. Majestät in Preussen

Wohlbestaltten Geheimten Krieges- Raths und Vice-
Directoris des Magdeburgischen Commissariats, auch
würcklichen Cämmerers,

Auf Pinno, Burken, Plachte, Bandikow, Kulkzer, Pipen-
burg, Sabow, Altenhagen zc.

Schloß- Burg- und Erb- Gefessenen,

Hochgeliebte Gemahlin,

vorgestellet

von

Balthasar Heinrich von Blanckenburg.

N: 237



Nacht, welcher allen Pracht bey weitem übergeheth,
 Noth, davor alle Kunst des Pinfels schamroth
 stehet,
 Glanz, der den blassen Glanz von tausend Ster-
 nen schreckt,

Wenn an der Erden Rand dein Feur wird angesteckt,
 Sobald dein erster Strahl am Morgen aufgewachet,
 Die dunckle Welt entdeckt, die Berge sichtbar machet,
 Sobald bin ich bereit, und stelle mit Begier
 Des Himmels Meisterstück den lüstern Augen für.
 Wer siehst, Aurora, dich, und deiner Schönheit Blicke;
 Den dieses nicht zum Preis des Schöpfers auch entzücke?
 Es bricht ein kühner Strahl am schwarzen Morgen auf,
 Und schneller, als man dencket, erstreckt er seinen Lauf
 Durch eine halbe Welt, durch soviel tausend Kerzen,
 Die in der finstern Nacht am Himmels-Bogen scherzen,

Das

Das helle Heer erstaunt vom Schimmer deiner Pracht,
 Ihr übermannetes Feuer erblasset, und die Nacht
 Verhüllt sich in ihr nichts vor deinem Angesichte,
 Vor der besaminten Stirn von deinem schnellen Lichte,
 Das als ein flüchtigs Rad des Himmels Bord berennt.
 Wie, wenn geschmolzen Gold im heißen Tiegel brennt,
 So seh' ich deine Stirn: ich mische, sie zu mahlen,
 In der Rubinen Feuer die Diamanten-Strahlen;
 So unvergleichlich ist, und so vollkommen schön
 Dein wundervolles Licht, Aurora, anzusehn.
 Bald wird der muntre Strahl, von lichtem Roth geschwängert,
 Weit über Land und Berg' und Bäume hin verlängert,
 Die Thäler wachen auf, und nehmen deinen Kuß
 Mit nassen Lippen an. Es bietet dir den Kuß
 Das Volk, das sich ergetzt in denen dicken Wäldern;
 Was ist im Traume lag, eilt nach den bunten Feldern,
 Die halbe Welt steht auf, die täglich lüstern ist
 Zu sehn, mit was vor Schmuck du angekleidet bist.
 Welch Auge wundert sich nicht über dis Gepränge?
 Aurora, als beschämt vor dieser Zeugen Menge,
 Zeucht Wolken um sich her, treibt Nebel in die Höh;
 Daß die erhöhte Brust nicht unbedeckt sieh.
 Doch die Geburt ist da; des Himmels Grund entbrennet,
 Der goldverbrennte Saum der Wolken wird zertrennet,
 Es öffnet zur Geburt Aurorens Bette sich,
 Es tritt ein Sohn hervor, ein traur'ger Sohn, der dich,
 Aurora, tödten muß, selbst unter deinen Siegen.
 Dir muß die Finsterniß erst unterm Fusse liegen,
 Du hähnst dem Sohn den Weg, er steigt auf den Thron;

M m

Und

Und siegt auch über Dir : das thut dein eigener Sohn,
Die Sonne. Ist es recht, daß von dem schönsten Kinde
Die schönste Mutter muß so traurig, so geschwinde
Nach glücklichster Geburt ersterben und vergehn?
Natur, ist dieser Schmerz ohn Schmerzen anzusehn?

Das Bild ist ungemein. Erlaubet mir, ihr Tichter,
Daß ich mit dem, was groß, des Himmels größte Lichter,
Daß ich mit dem, was schön, des Himmels schönste Zier
Darff in Vergleichung ziehn. Bringt, Tichter, bringt herfür,
Was ihr auf Erden groß zu nennen würdig findet,
Die, so die halbe Welt mit Kriegen angezündet,
Die, so ihr heißes Schwert in andrer Blut getaucht,
Von deren Wuht das Feld Pharsaliens noch raucht,
Die, so Numantien und Babylon begraben,
Die, so der Helden Ruhm und späten Namen haben,
Die, so in einer Schlacht selbst tausend ausgestreckt,
Die, deren starres Haar ein blut'ger Lorbeer deckt :
Ich rühme das Geschlecht, das alle Helden ehren,
Doch mehr sein eigener Wehrt : und wer will dieses wehren?
Ein Weib, das Kinder zeugt, hat, sprech ich, mehr gethan,
Als Cæsar, welcher sich der Ehre rauhe Bahn
Durch Blut und Wunden brach. Dem leichten Staub das Leben,
Und derer Glieder Bau Geist und Bewegung geben,
Der Welt Erhalter seyn, ersetzen, was das Schwerdt
Des Feindes aller Welt, die Sterblichkeit, verzehrt,
Die treugeliebte Frucht behutsam in sich tragen,
Daß sie das Leben seh, sein eigen Leben wagen;
Den allerschärfsten Schmerz vor seinen Augen sehn,

Und

Und doch mit Muth und Krafft an solchen Schmerzen gehn,
 Ist dieses nicht ein Werck, da alle Klugheit schweiget?
 Da Kunst und Tapferkeit ihr Unvermögen zeigt?
 Rufft nun, so viel ihr wolt, den Ruhm der Helden aus,
 Baut in der Finsterniß vor sie das kalte Haus,
 Da, wo der rothe Mars, wo Jupiter regieret,
 Ein trauriger Saturn den dunkeln Himmel zieret,
 Schließt in die Finsterniß auch ihre Thaten ein,
 Wenn Mord und Blut und Brand verborgen können seyn.
 Ich will ist dis Geschlecht Aurorens Schwestern nennen,
 Das wir von etwas mehr, als seiner Schönheit, kennen,
 Dem zwar die Heuchelen viel falsche Ehr' erzeigt,
 Doch das durch sein Verdienst leicht alles übersteigt.
 Kan ich nicht ihren Ruhm, wie sie die Welt, vermehren,
 So will ich wenigstens sie ungeheuchelt ehren.
 Setz du, setz ihr Verdienst, Aurora, zum Gewinn
 In deinen Sammelplatz von Licht und Schönheit hin.

Ach wäre dis Geschlecht, ach wär' es nicht Auroren
 Nur offters azugleich, die, da sie kaum geboren,
 Selbst unterliegen muß, da noch der theure Sohn
 In ihrem Schooße liegt. Welch unverdienter Lohn!
 So läßt auf gleiche Art das Lager Deiner Schmerzen,
 Erblasser Ostin, Dich ein Kind des Schmerzens herzen,
 Und nach dem ersten Blick, und nach dem ersten Kuß
 Ist, welchen Du belebt, auch Deines Lebens Schluß.
 Mußt Du auf solche Art, durch Marter und Beschwerden,
 Durch übereilten Tod, zu einer Ostin werden,
 Auroren gleich zu seyn, die in dem Osten wohnet?

Ist Deiner Treue so durch Deinen Sohn gelohnt?
 Ich darff ja wohl mit Dir, der ist, die Sternen weichen,
 Du Braut des Himmels, auch was himmlisches vergleichen.
 Nur sorg' ich, daß mein Ruhm vor Dich zu niedrig ist,
 Weil Du vor ird'schen Ruhm ist viel zu himmlisch bist.
 Ja mehr als himmlisch bist, denn was wir Himmel nennen,
 Der Creiß, an dem vor uns der Sternen Fackeln brennen,
 Den unser Auge nicht vor Glanz erreichen kan,
 Das sieht Dein stolzer Fuß als seinen Schemel an.
 Wohlan! kan Deinen Glanz nicht unser Aug' ertragen,
 So mögen, was Du bist, der Engel Zungen sagen.
 Wir aber drückens uns mit ird'schen Bildern ein:
 Aurora warst Du hier, dort wirst Du Sonne seyn.



Als

Die Hoch- Wohlgebohrne Frau/

S R A S

Lara Sophia

von der **Osten,**

Gebohrne von Blüchern/

Des Hoch- Wohlgebohrnen Herrn/

S E R R R

Matthias Conrad von der **Osten,**

Seiner Königl. Majestät in Preussen

Geheimten Raths und Vice-Directoris des Magde-
burgischen Commissariats, auch würdlichen Cämmerers, &c.

Auf Pinno, Burken, Plate, Bandikow, Kutter, Pipen-
burg, Sabow, Altenhagen, &c.

Erb- Burg- und Schloß- Geseffenen,

Herzgeliebte Ehe- Gemahlin/

am 28. Febr. 1721. durch einen frühzeitigen, doch aber
seligen Tod der Zeitligkeit entrißen wurde,

Wolte dabey

in einigen Trost- Zeilen

die letzte Pflicht abthatten

Carl Bogislaw von **Söding.**

N: 237



Sicht wie lange, nur wie wol!
Das ist auf der Himmels-Strasse
Traum die allerbeste Maasse,
Wenn man Maasse setzen soll.
Lange unter Dornen gehen,
Durch den Nebel langer Noht
Nur sein Ziel von weitem sehen,
Ist ein lang' empfundner Tod.

Ist das Leben eine Bahn,
Die nicht eher, als am Ende
Unsern Lauff und unsre Hände
Mit dem Kleinod zieren kan;
D was ist's denn lange leben?
Hält der weitgestreckte Lauff
Nicht in dem, wonach wir streben,
Nur die müde Seele auf?

Ist

Ist das Leben eine Saat, und wir
Da wir auf die Erndte warten,
Wer ist, der aus seinem Garten
Nicht gern zeitig Früchte hat?
Bald gestorben macht den Plagen
Und dem Warten bald den Schluß;
Weil sich mit den Erndte-Tagen
Schweiß und Hoffen enden muß.



Ist das Leben eine Fahrt,
Da uns Klippen, da uns Wellen
Zwischen tausend Gräber stellen,
Was ist denn der Klugheit Art?
In den Klippen sich verweilen?
Ober aber ohne Frist
Nach dem stillen Hasen eilen,
Wo man völlig sicher ist?



Siehe deinen Ursprung an,
Denke, Geist, daß deine Flammen
Aus dem reinen Himmel stammen,
Der nichts ird'sches halten kan.
Erde mus sich erdwerts neigen,
Flammen müssen aufwärts sehn,
Geister müssen aufwärts steigen,
Und nach ihrem Ursprung gehn.

In dem ungewissen Streit,
Da uns bald der Feind betrieget,
Bald verborgne Lust befrieget,
Und da unsre Blödigkeit
Niemals sieget ohne Wunden,
In dem Kampff, der uns bestimmt,
O wie selig sind die Stunden,
Da der Kampf ein Ende nimmt!

—*— • —*—

Lange eingekerkert seyn,
Lang' auf Hoffnung und Vergnügen
Unvergnügt gefangen liegen,
Ist der Freyheit größte Pein.
Dencke, freygebohrne Seele,
Wie dich hier die Fessel drückt:
Eile fort aus dieser Höle,
Bis die Freyheit dich erquickt.

—*— • —*—

Nenn' ich das noch weiter Tod,
Was zu dem wahrhaftigen Leben
Mir wird einen Anfang geben,
Und das Ende meiner Noth?
Soll ich das noch Leben heißen,
Da die immer neue Pein
Täglich muß mein Herz zerreißen,
Und mein steter Mörder seyn?

Nein,

Nein, ermanne dich, mein Geist,
Laß der Zärtlichkeit ihr Klagen,
Laß die Zärtlichkeit bis sagen,
Daß der Tod zu früh entreißt,
Und daß bis zu früh gestorben,
Was man hie geliebet hat.
Haben, wo der Sieg erworben,
Auch noch Klagelieder stat?



Zärtlichkeit, du süßes Band,
Dem wir durch getreue Liebe,
Doch nur aus des Blutes Triebe,
Und nicht weiter, sind verwandt:
Keiner, als die überwinden,
Geht zu Zions Thoren ein,
Und die hier den Eingang finden,
Müssen Glaubens-Kinder seyn.



Bittres Scheiden! harter Schluß,
Wenn man, was man zärtlich liebet,
Wenn man, was uns nie betrübet,
Hochbetrübet lassen muß,
Wenn die Liebligkeit der Jugend
Wie ein Frühlings-Tag verstreicht,
Wenn der Inhalt aller Tugend
Uns aus unsern Armen weicht.

Do

Selig

Seligs Scheiden, guter Schluß,
Wenn man, was uns hier ergetzt,
Was wir liebenswehrt geschäset,
Nun verkläret sehen muß,
Wenn, was hier getrennet scheint,
In dem Paradiese blüht,
Wenn man, was mit uns geweinet,
Unter Sternen wandeln sieht.



Geh dann, Edle Dstin, hin,
Ungezählte Seltenheiten,
Aller Himmel Seligkeiten
Warten Deiner zum Gewinn.
Dein Gedächtniß will ich ehren,
Wie man Tugend ehren soll;
Dein Exempel soll mich lehren,
Nicht wie lange, nur wie wol!



epit

e C

Thra

Thänen = Opfer,
Bey dem Grabe
Der Hoch- Wohlgebohrnen Frauen,

S R A S S

Claren Sophien
von der Osten/

gebohrnen von Blücher/

Des Hoch- Wohlgebohrnen Herrn,

S R R S

Matthias Conrad

von der Osten/

Seiner Königl. Majestät in Preussen
Wohlbestaltten Geheimten Krieges- Raths und Vice-
Directoris des Magdeburgischen Commissariats, auch
würclichen Cämmerers,

Auf Pinnno, Burken, Platte, Bandikoto, Kutter, Pipen-
burg, Cabow, Altenhagen &c.

Schloß- Burg- und Erb- Geseßenen,

Höchstgeliebten Frau Gemahlin/

wehmüthigst abgestattet

von

Johann Otto Heinrich von der Osten.

N: 237.



Anst du mein Aug' ist nicht in seinen Thränen sehen,
So sieh', mein Bruder, an dis reich-bethrante Blat.
Mein Herze will mit Dir zu gleicher Klage gehen,
Dieweil es gleichen Theil an Deinen Schmerzen
hat.

War sonsten unter uns stets ungetheilte Freude,
So soll die Traurigkeit auch ungetheilet seyn.
Ich hülte mich igund mit meinem Trauerkleide
In gleiches Leid, wie Du, in gleichen Kummer ein.
Mein Brieff läßt Dich nur halb, was ich empfinde, lesen,
Ach wär' an dessen statt mein Auge selbst bey Dir,
Ich stellet mir das, was diese Dir gewesen,
Die Ihr anitz beweint, aus seiner Asche für.
Mein Schicksaal muste mich damals von Dir entfernen,
Als Dein vollkommenes Glück die Blüchern Dir verband.

Müß

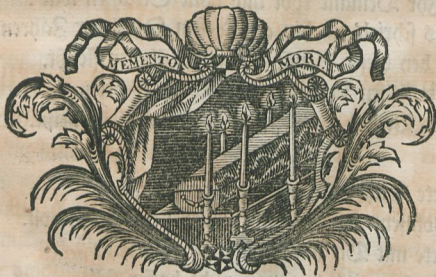
Müß ich nur aus dem Nest und aus dem Schatten lernen
Das kennen, was ich selbst im Wesen nie gekant.
Der Nest, den ist der Sarg, der enge Sarg umfasset,
Der Wangen kalter Schnee, der schon verschlossene Mund,
Die Augen, wenn auch gleich ihr Schimmer schon erblasset,
Dis alles machte mir noch Ihre Amnuht kund.
Ich hörte aufmerksam die Wehmuths-volle Klagen
Und den verwirrten Thon der blassen Freundschaft an,
Denn dieser würde mir ganz ohn Verstellung sagen
Die Tugend, die an Ihr ein jeder lieb gewann.
Was ich durch das Gerücht, doch unvollkommen, kenne,
Was Sie Ihr eignes Gut und Ihren Reichthum hieß,
Das Feur der Gottesfurcht, davon Ihr Herze brennte,
Die Liebe, die Sie nie bey sich erkalten ließ:
Die Demuht, die Sie mehr, als helle Perlen, schmückte,
Die Treu, die wiederum nur Treu und Huld gebahr,
Die zarte Gütigkeit, die man von Ihr erblickte,
Wobey Ihr Demant todt und ohne Strahlen war:
Das alles schrieb ich hin aus diesem Quell der Zähren,
Der hier bey dieser Gruft aus soviel Augen fließt.
Der müste Felsen seyn, der ihnen wolte wehren,
Wenn der Verlust so groß, der Riß unheilbar heist.

Ich hoffete Dich bald im Segen zu erblicken,
Dein Wohlseyn machte mich bereits vergnügens-voll.
Ich hoffete mit Dir mich völlig zu erquicken:
Ich armer lerne ist, wie man recht hoffen soll.
Ich mußte mich entfernt an einem Traume laben,

P p

Im

Im Traume sah ich Dich in Deiner Frühlings-Lust.
 Ich priesse Dein Gemahl und Ihre felt'ne Gaben,
 Von denen mir nur bloß der Schatten ist bewußt.
 Wie schleunig ändert sich Dein Frühling und mein Hoffen!
 So gar ist Unbestand der Welt ihr Eigenthum.
 Der unversehne Sturm, der Deinen Mast getroffen,
 Der warff auch meinen Kahn und meine Hoffnung um.
 Ihr Thränen, folget nach, folget nach bis zu der Pforten,
 Da sich mein Hoffen schleußt: schleußt? nein, es öffnet sich.
 Wie wenig hofft ich hier; wie vieles seh ich dorten?
 Ich sehe schon im Glanz, verklärte Clara, Dich.
 Steht, Thränen, stehet still: Du aber, bleib nicht stehen,
 Mein Auge, dring hindurch, und gehe mit hinein:
 Was an Ihr sterblich war, hast du zwar nicht gesehen;
 Was du nun sehen wirst, soll ganz vollkommen seyn.





Stand = Rede/
Als der entseelte Reichnam

Der weyland

Hoch-Wohlgebohrnen Frauen/
S R A S S

S R A S S

ra Sophia

n der Osten/
enen von Blücher/
Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,
Matthias Conrad

von der Osten/
Königl. Majestät in Preussen

seinen Krieges-Raths, Vice-Directoris des

in Commissariats, auch würcklichen Cämmerers,
Plate, Bandisko, Kulkzer, Pipenburg, Saborn,

en, 2. Erb-Burg- und Schloß-Besessenen,
lich lieb gewesenenen Frau Gemahlin/
es 1721. Jahres nach dem Hause und Schlosse

Plate abgeföhret ward,
gehalten von Ni 23712

JODOCO ANDREA Hildebrandt,
Predigern an der Haupt-Kirchen zu St. Marien zu Stargard in Pommern.

Magdeburg, gedruckt bey Joh. Siegelers Königl. Preussl. privil. Buchdr. sel. Wittwe.

Magdeburg, gedruckt bey Joh. Siegelers Königl. Preussl. privil. Buchdr. sel. Wittwe.

Magdeburg, gedruckt bey Joh. Siegelers Königl. Preussl. privil. Buchdr. sel. Wittwe.

Magdeburg, gedruckt bey Joh. Siegelers Königl. Preussl. privil. Buchdr. sel. Wittwe.

Magdeburg, gedruckt bey Joh. Siegelers Königl. Preussl. privil. Buchdr. sel. Wittwe.

Magdeburg, gedruckt bey Joh. Siegelers Königl. Preussl. privil. Buchdr. sel. Wittwe.

Magdeburg, gedruckt bey Joh. Siegelers Königl. Preussl. privil. Buchdr. sel. Wittwe.

Magdeburg, gedruckt bey Joh. Siegelers Königl. Preussl. privil. Buchdr. sel. Wittwe.

